

Erman, Adolf
Bruchstücke koptischer
Volksliteratur

PJ
2199
E7



BRUCHSTÜCKE
KOPTISCHER VOLKSLITTERATUR.

VON

ADOLF ERMAN.

AUS DEN ABHANDLUNGEN DER KÖNIGL. PREUSS. AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN
ZU BERLIN VOM JAIRE 1897.

BERLIN 1897.

VERLAG DER KÖNIGL. AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN.

IN COMMISSION BEI GEORG REIMER.

BRUCHSTÜCKE
KOPTISCHER VOLKSLITTERATUR.

VON

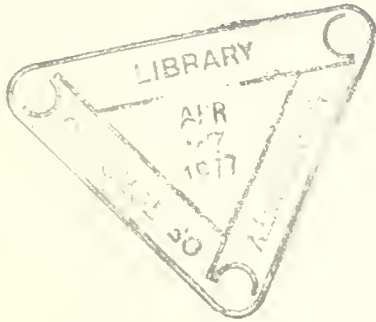
ADOLF ERMAN.

AUS DEN ABHANDLUNGEN DER KÖNIGL. PREUSS. AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN
ZU BERLIN VOM JAHRE 1897.

BERLIN 1897.

VERLAG DER KÖNIGL. AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN.

IN COMMISSION BEI GEORG REIMER.



Gelesen in der Sitzung der phil.-hist. Classe am 14. Januar 1897
[Sitzungsberichte St. III. S. 19].
Zum Druck eingereicht am 11. Februar, ausgegeben am 13. April 1897.

PJ

111

E7

Was ich hier veröffentliche, steht auf losen Blättern gewöhnlichen Papiers, wie sie in dem Schutte der mittelalterlichen Städte Aegyptens gefunden werden, und ebenso unscheinbar wie dieses Äußere und wie diese Herkunft ist auch der Inhalt dieser Texte. Aber sie haben uns zweierlei zu bieten, was man in der officiellen Litteratur der Kopten vergeblich sucht: eine natürliche Sprache, die nicht vom Griechischen beeinflusst ist, und, was noch wichtiger ist, unzweifelhafte Beispiele koptischer Metrik. Und diese Metrik scheint, soweit ich sehen kann, nichts mit der griechischen zu thun zu haben, die sich ja auch nur sehr gewaltsam auf die koptische Sprache übertragen liefse: ist sie aber einheimischen Ursprungs, so gewinnen wir damit die Hoffnung, daß sie uns einmal auch die alten aegyptischen Verse lesen lehrt, die in ihrer vokallosen Schrift bisher jeder Bemühung gespottet haben.

Über das Alter dieser Bruchstücke kann man eigentlich nur sagen, daß das, was sich von derartigen koptischen und arabischen Papierblättern in den Sammlungen datiren läßt, meist in das zehnte und elfte Jahrhundert gehört. Auch der sprachliche Charakter unserer Texte stimmt gut zu den von Krall (*Corpus Papyrorum Raineri* Nr. I und II) veröffentlichten Notizen aus dem Jahre 1019 n. Chr.

Beim Abdruck der Texte habe ich unsichere Buchstaben durch untergesetzte Punkte, fehlende durch Sternehen bezeichnet. Diese letztere Angabe aber bitte ich mit Vorsicht zu benutzen, denn die ungeschulte Schrift dieser Blätter erlaubt keine genaue Abschätzung. Auf dem gleichen Raume stehen je nachdem 4, 5, 6 oder 7 Buchstaben, und es kommt dem Schreiber auch nicht darauf an, mitten drin ohne Grund einen leeren Fleck zu lassen

oder eine Zeile nicht bis zum Ende voll zu schreiben. Meine Angaben der Lücken werden in der Regel ihre Maximalgröße angeben. — Den sprachlichen Charakter dieser Texte sowie den Bau ihrer Verse behandeln besondere Exkurse.

I. Archellites und seine Mutter. (Ein Gedicht.)

Zwei Blätter im Format 14 cm Höhe × 13 cm Breite, die im Jahre 1887 in die Königlichen Museen zusammen mit dem von Steindorff, *ÄZ.* 1892, 37 veröffentlichten Bannbrief eines Bischofs von Schmun gelangten: heute P 3213. Es sind ein äußeres Blatt einer Lage und ein inneres einer anderen, ich scheidete sie als A und B. Sie sind so schlecht erhalten, daß die Schrift auf den unteren Enden der Seiten vielfach auch bei scharfer Beleuchtung kaum noch sichtbar ist: sie dürften leider bald ganz unlesbar werden. Die Verse werden durch Punkte, die Halbstrophen und Strophen durch besondere Interpunktionszeichen geschlossen. Auf den Rändern und zwischen den Strophen stehen einzelne nicht zum Text gehörige Worte, die ich unten (S. 43) besprochen habe.

A.1. †ηαρισε αν

1. Ἀγων ηαη ητεηηηηη' ερωτη.
 ταροη ερατη ηπαμτο εβολ.
 ταναη ενεερω γε-ογεβολ των ηε.
 ηεηαη εσι-ηηροεστος.
 τατηηωη ηηεεχηηηα ηηηαηελοσ.
 τακο μμωη ρη-ημωηαστηρηον.
 ογη-ρηταλσο ηαηωηε εβολ ρητοοτη.
 ητε-ρηωμε ηηη ηω ηηεετη[ο:]

2. †ηπαραηαλι μμωη ηαιωη.
 ηηροε[ε]τηε επιμωηαστηρηον.
 εκεαη εμ[ο]η[α]χωε ραρηηη.
 τατω ρατηαιε ενε****η.
 ηηερηοητ εβολ ηαηωηε ειωη.
 ηεητωη ηηαηηλωοε ραηαηεοη.

1. ηηη ist sicher.

πυ|ουτ|ε ιπνε νε παβουθεο.
 ερε-παροου|ιπ ιπχ ε|ροει:

απρη²

3. ορι ανοκ○○○○ουκ εερα.
 ειε ου νε π○○○○○○ου.
 αρχελλιτνε πασιρε[μμεριτ.]
 παπραν εερολγσ ριτα|τ|απρο
 ○○○○○○ αβε○○ουρι ε○○○○○

A. 2. ψαισολεα εμνε ειαυ επερο.
 πενκα απειωτ ρουεροι³ πεμακ.
 ουνος νε παεμαρ εριτ: αλλος.

4. Ερψαουρωμε βωκ επψεμο.
 τεεεροουρωμε ψαεριτοε επερι.
 αρχελλιτνε βωκ ετανενε.
 ειε ουμιψε προου επιαυ επεερο.
 εψωπε τεκοιαρ πασιρε μμεριτ.
 ερε πδ̄ε παστοκ οχωι.
 εψωπε οη αβκα-εωμα⁴ εερα.
 ○ορε-πδ̄ε ερογια πεμακ: — παιω○○

παιακ'

5. Τερριβε πακ πασιρε μμερ|ιτ.|
 [αρ]χελλιτνε πετιμε μμοε.
 παπραν ε|ε|ρολσ ριταταπρο.
 εμνιταε εμαγ οσαββλαε.
 πασιρυ μεν πετεο[ουι] εμοι.
 μαροουερογβε⁵ ηεαγπι π○○○⁶
 εσμ-πμογ μιασιρε μμεριτ|. |
 ○○○με επενταεψωπε μμο|ε: — |

(Hier fehlen vermuthlich 4 Seiten).

1. Die Ergänzung, zu der der Raum wohl genügt, nach Vers 21. 2. So, über der Zeile. 3. Sic. 4. Korrigirt aus αρκα-. 5. Das μ in μαροου korrigirt aus ει. 6. Gewifs πεμακ, doch ist der Raum etwas knapp dafür.

тєпαδριτ ємтєи [ємєѣ:]
 ѡεϛ^{εε}¹

B. 2. 13. Διємше єпєγδαδєики.
 мєпшєγтє мшцпαραβα мшєє.
 ѡε-мшрсαβєδ єпшє.
 мшпαγ єпшє пєρшє ѡαєпєρ.ϛ
 єшєпє ѡαρϛѡ мшмα.
 ѡ тαмααγ кѡ ѡшштє ш.
 єшєпє ѡαρβѡк єпєγш.
 єρє пѡѣ ϛмєєт пє²

14. Δшє птєρρѡмαшпα пєѡш.
 αшє пєтєѡѡ єпαδαєтшш.
 ϛшєγѡѡ тαпαγ єпєкρѡ³
 αρχєλλштшє пαшшрє мшєршт.
 пє пєρшє пѡδδαєєα.
 птαпшδєα пρштєγ.
 †ρшє пα.
 пѡє мшцшѡѡє птαкαγѡѣ⁴.
 ѡε-мшпαγ єпшє пєρшє ѡαєпєρ: — пαλλѡє

15. пαλλѡє Δшє єпαшшрє пαмєршт.
 ϛшє пєкшβє п[є]тαγєαпєρѡѡѡ.
 єαδєραтєγ єρѡк.
 єγєпшєγшш пшпαγ єρѡкϛ
 αρχєλλштшє пαмєршт.
 αмѡγ єβѡδ.
 тαпαγ єρѡк.
 тααєпαѡє мшєѡ⁵
 тєпαραѡє ϛѡк єβѡδ⁶

1. Unter der letzten Zeile des Blattes. 2. Wegen des Raumangels am Zeilenende die letzten Worte in Ligatur, und kein Schlußzeichen. 3. Hier ist gewiß ein Punkt ausgelassen; Zeilenende. 4. Lies тαγѡѣ. 5. Der Raum am Zeilenende so knapp, daß kaum Platz für einen Punkt blieb. 6. Kein Platz für ein Schlußzeichen.

16. Βῶκ ἀχιε ετεγινῶγτινι ταμααγ.
 xe-aiemne nouaioun.¹
 menouge [u]tis.
 anok minouparaba mmoes.
 nauoge ta[nau] e[nou]go.
 ou tintero nenige.
 eita tanlouos.
 ranentaiag: []

B. 3. 17. ^{†na}_{gice} Βῶκ ενουαχε μεταμααγ.
 xe-to bou nououparie.
 mou auti noulouos enouge itie:³
 minag enro nroume uaseng.
 minouparaba uaiounni.⁴
 tai itaemnite menouge.
 mino nrouont eroi⁵
 nenoxe⁶ ehoal emof: allos

18. Βῶκ νεκυαχε μεπαυιρε.
 archeallitne nefme mou.
 xe-anok ne teγινῶγτινι tekmaag.
 etaiet enma tanaγ erov.
 eis nekibe nai etaxi mmoou.
 tvalag etastougi rarov.
 eadgerate⁷ ehoal enro.
 esouoy euaxe nem⁸

19. Διταρκο⁹ ω ταμααγ.
 enrai enō enesom.
 eu[ω]ne uarigice nai.
 taei¹⁰ ehoal tanaγ enougo.
 auti-louos.

1. Sic. 2. Von e noch ein Rest erhalten. 3. Sic. 4. Anstatt *na*. könnte man zur Noth *na*. lesen. 5. Ohne Punkt, Zeilenende. 6. Sic. 7. Sic.
 8. Abkürzung für *neak*, wegen Rammangel am Zeilenende; daher auch kein Schlußzeichen. 9. o korrigirt aus? 10. Sic.

αββα-ιαι τιροϋ νεων.
 αββων αβερωναχος: ϣουτ ερωει

23. Δισκ-πισος επελαρος.
 ϣη εθολιε θρωμη.
 λιει ϣαρον.
 αρχελλιτιε παϣιρε ποσοι.
 ποσοειν εφραβαλας
 ανοκ ληηαι τιροϋ ερωι.
 ω παϣιρε αρ[χε]λλ[ι]τιε.
 λεροι ανοκ εμσοοϣι ερωι¹ ει²
 ληηηεκμοϣ² ηακ:

24. Βιατκ [ε]ρωαι³ τεκμαϣ επαρ.
 αρχελλιτιε παϣιρε μμεριτ.
 ανοκ ηε τεϣικελϣτινι τεκμαϣ⁴
 ηταiei επμα ταηα|ϣ [ε]ρωι.
 ηηα⁵ ηταiei ταηα|ϣ] ερωι.
 τε*η*ι*ϣ*ι*ερωι.
 λιει ϣαρον παϣιρε μμεριτ⁶
 μεμαϣ*ερωι:

1. Das **ι** stände vor **σοοϣι**, mit dem eine neue Zeile beginnt, am Rande, wie eine Korrektur. — Hinter **ει** wohl kein Punkt. 2. Streiche ein **η**. 3. Hinter **ερωαι** noch der Rest eines Zeichens? 4. Ob ein Punkt stand, ist nicht zu sehen (Zeilenende).
 5. Oder **ηηα**? 6. Punkt nicht sichtbar.

Von der folgenden Strophe (25) sind nur noch einzelne Worte lesbar: (7 Buchstaben) **ηηη** **λεϣω** (10 Buchstaben) **ποϣιϣιρε** (13 Buchstaben) **ϣιρε ποϣω[τ]** (24 Buchstaben) **λεροιαροι** (25 Buchstaben) **λη** (23 Buchstaben bis zum Schluß der Seite).

Daß der Text in der Hauptsache aus Wechselreden zwischen einem heiligen Archellites und seiner Mutter Tsynklytike¹ besteht, die ihn im Kloster aufsucht und die er nicht wiederschen will, sieht man leicht,

¹ Der **αρχελλιτιε** (in Vers 12: **αρχελλιτιε**) ist ein *Ἀρχιλόης*, die **τεϣικελϣτινι** eine *Συγκλητική*. Da dieser letztere Name hier stets den Artikel hat, muß der Verfasser unseres Textes sich noch seiner Bedeutung bewußt gewesen sein.

aber wäre uns nicht (worauf mich Oscar von Lemm hinwies) die Geschichte dieses Heiligen im Synaxarium erhalten, so würde es schwerlich jemandem glücken, alles zu errathen, was zwischen diesen einzelnen Reden geschieht und sie veranlaßt. Ich muß daher zunächst mittheilen, was der koptische Heiligenkalender unter dem 14. Tybi, dem Todestage unseres Heiligen, berichtet; ich gebe unten (S. 22) den arabischen Text nach den Göttinger Hss., deren Abschrift ich der Güte Pietschmann's verdanke. Eine vollständige Übersetzung findet sich in Wüstenfeld's Synaxarium S. 237 ff.

Arschelides entstammte einer vornehmen Familie Roms und war der Sohn eines Johannes und einer *Seklatika* (var. *Scheklatiki*), die beide fromm waren.

Als er sein zwölftes Lebensjahr erreicht hatte, gieng sein Vater in Frieden zur Ruhe, und seine Mutter beschloß, ihn zu verheirathen, er wollte es aber nicht. Da rieth sie ihm, zum König zu gehen und die Stelle seines Vaters zu nehmen, und sie sandte zwei von seinen Dienern mit ihm und viele Geschenke, dafs er sie dem Könige bringe und die Stelle seines Vaters nehme¹.

Auf dieser Reise leidet der Jüngling Schiffbruch, rettet sich aber allein an den Strand, und hier ist es, wo ihm ein vom Meere ausgespülter Leichnam die Nichtigkeit *dieser vergänglichlichen Welt* und das ما آل النسم البید so vor Augen führt, dafs er der Welt zu entsagen beschloß.

Dann lief er schnell und begab sich nach einem Kloster, das dem heiligen Rumanus (var. Rumanus) geweiht war, und blieb in ihm, nachdem er ihnen gegeben hatte, was ihm noch an Schätzen und an Kleidern geblieben war.

Dort kasteite er sich und gelangte zur äußersten Vollkommenheit, und der Herr gab ihm die Gnade, Kranke zu heilen, und wer zu ihm kam von sämtlichen Krankheiten, über dem betete er und er wurde geheilt. Er machte mit dem Messias einen Vertrag, dafs er kein Frauengesicht sehen werde.

Als eine Zeit vorbei war und die Nachricht von ihm bei seiner Mutter ausblieb und sie nicht wufste, was mit ihm geschehen war, so meinte sie, er sei gestorben und trauerte sehr über ihn.

Dann baute sie eine Herberge (funduk) und stiftete sie für die Fremden und Reisenden, darin einzukehren. Dann machte sie ein Zimmer darin und bewohnte es.

¹ Es sind etwa die Verhältnisse des vierten Jahrhunderts vorausgesetzt, da der Kaiser nach dem folgenden in Konstantinopel residirt.

Eines Tages hörte sie, wie ein Kaufmann dem anderen von dem heiligen *Arschelides* erzählte und von seiner Heiligkeit und seiner Frömmigkeit und von der göttlichen Gnade¹, die er hatte. Dann beschrieb er sein Wesen und seine Abzeichen. Da machte sie sich an den Kaufmann und erfuhr (?) von ihm über ihren Sohn und erkannte, dafs es ihr Sohn war. Da machte sie sich augenblicklich auf und reiste zu dem Kloster.

Sie sandte zu ihm, ihm ihre Ankunft zu melden und die Zusammenkunft mit ihm zu erstreben. Da sandte er und sagte ihr, dafs er sich gegen den Herrn, den *Messias*, verpflichtet habe, keineswegs ein Weibergesicht zu sehen und dafs es ihm unmöglich sei, die Verpflichtung zu übertreten. Da wiederholte sie ihm ihre Bitte und beschwor ihn, dafs sie ihn sähe, und liefs ihn wissen, dafs, wenn er nicht mit ihr zusammenkäme, sie in die Wüste gehen würde, dafs die Thiere sie fräfsen. Als er erkannte, dafs sie ihn nicht verlassen würde und dafs er die Verpflichtung, welche er mit dem *Messias* eingegangen war, nicht übertreten werde, so betete er und bat den Herrn, den *Messias*, dafs er seine Seele nähme. Dann sagte er zu dem Thürhüter: »bitte sie, einzutreten«, und der Herr nahm seine Bitte an und erhörte sein Gebet und nahm seine geheiligte Seele.

Als sie zu ihm eintrat, fand sie, dafs er seine Seele schon hingegeben hatte, und sie schrie mit lauter Stimme und weinte. Dann bat sie den Herrn, dafs er auch ihren Geist empfinde, und der Herr nahm ihre Bitte an und nahm ihren Geist.

Beim Begräbnifs aber kam aus dem Leibe des Heiligen eine Stimme und bat, sie beide in einem Grabe beizusetzen, wie es denn auch geschehen ist.

So die Fassung des Synaxariums. Wo unser Gedicht beginnt, steht *Archellites* an der Pforte des Klosters des *Romanus* und der Vorsteher befiehlt, ihn einzulassen:

1. Öffnet ihm und führt ihn herein,
stellt ihn hin vor mich,
dafs ich sein Gesicht sehe, von wannen er ist.
Der Vorsteher sagte:
ich vergleiche²(?) sein Haupt der Art der Engel
und³ ich setze ihn in das Kloster.

¹ Nämlich seiner Heilkraft.

² Das etwa mag die Wendung »ich gebe sein Haupt dem *σχημα* der Engel« bedeuten, die ich sonst nicht kenne.

³ Der Sinn ist gewifs: »weil er mir wie ein Engel erscheint, nehme ich ihn auf«, aber wie sind diese Konjunktive, denen kein anderes Verb vorhergeht, zu erklären? Die Fälle elliptischen Gebrauchs des Konjunktivs, die Stern, Gramm. § 446 aufführt, sind nicht ähnlich.

*Heilungen werden durch ihn geschehen
und alle Leute werden seinen Ruhm sagen.*

Der Heilige bittet ihn, ihn unter die Mönche aufzunehmen:

2. *Ich rufe dich an, mein Vater,
du Vorsteher dieses Klosters.
Du sollst mich zum Mönche bei dir machen,
dafs ich unter dem Schatten des . . . bleibe.
Mein Herr und Vater¹ wirf mich nicht heraus,
denn du wirst Rechnung für mein Blut ablegen.
Gott vom Himmel ist mein Helfer,
meine Sorge ist auf ihn geworfen.*

Ohne weiteres wird nun der Schauplatz der Handlung nach Rom verlegt, wo die Synklytike um ihren Sohn klagt. Sie hatte ihn (es ist das eine Abweichung von der arabischen Fassung) »zur Schule« geschickt oder wie Vers 22 es genauer ausführt. »nach Athen und Beryt, um schreiben zu lernen« und nun ist er verschollen².

3. *. . . ich zum schreiben³,
was ist ?
Archellites, mein lieber Sohn,
dessen Name süfs ist für meinen Mund⁴,
.⁵
bin ich täglich getröstet, wenn ich dein Gesicht sehe.
Die Habe deines Vaters genügt mir und dir.
Grofs ist mein Kummer.*
4. *Wenn ein Mann in die Fremde geht
und er verbringt ein Jahr, so kehrt er zu seinem Hause zurück.
Archellites ging zu der Schule —*

¹ Das Fehlen des Artikels in *cior* ist merkwürdig.

² Das Motiv, dafs der heilige Jüngling zum Studium nach Beryt geschickt wird, aber lieber ins Kloster geht, findet sich im Synaxarium in der Geschichte von Iohannes und Arcadius, die mit der unseren auch sonst Verwandtes hat (Synaxarium, übers. von Wüstenfeld S. 124).

³ Vielleicht ist zu lesen $\alpha\omicron\omicron\gamma\kappa\ \epsilon\epsilon\gamma\alpha\iota$, und die Mutter klagt wie in 22 darüber, dafs sie ihn zur Erlernung des Schreibens ausgeschiedt habe.

⁴ Gegen die Grammatik, aber doch sicher so gemeint. Ebenso unten in 7, 11, 12 und 23.

⁵ Es stand wohl etwa: Wenn du zurückkehrst, so bin ich getröstet, denn ich habe ja für uns beide genug zu leben.

- seit vielen Tagen sah ich nicht sein Gesicht,
 Wenn du lebst, mein lieber Sohn,
 so wird dich der Herr zu mir zurückführen¹,
 wenn aber² du gestorben bist,
 so möge der Herr mit dir Mitleid haben.
5. Ich traure um dich, mein lieber Sohn,
 Archellites, den ich liebe,
 dessen Name süßs ist für meinen Mund,
 aufser dem ich keinen habe.
 Meine Brüder und meine Bekannten,
 mögen sie mit mir trauern und klagen
 über den Tod meines lieben Sohnes,
 [ich weifs nicht]³, was [ihm] begegnet ist.

Damit endet das erste Bruchstück; 10 Strophen, wenn nicht mehr, sind verloren gegangen. Synklytike hat ihre Herberge gegründet und (hier entfernen wir uns wieder von der arabischen Fassung) »heilige Väter«, also wohl Mönche⁴, sind bei ihr eingekehrt. Sie hören von jemand, der an einer Krankheit gestorben ist, und erzählen daraufhin von dem Wunderthäter.

6. Ach hätte⁵ dieser doch gehen können
 zum Kloster des Apa Romanus,
 zu diesem Heiligen, Namens Archellites,
 und er hätte ihn angerufen⁶
 und er hätte zu Gott für ihn gebetet.
 (so) richtet ihn die Genesung auf,
 denn Gott vom Himmel
 ist mit ihm.

¹ ερω hat hier gewifs diese Bedeutung, die für das B. τασσο die gewöhnliche ist, vergl. auch unten S. 33.

² ου heißt in diesem Text auch »aber«, vergl. auch Vs. 10.

³ Lies etwa αιειαιε.

⁴ Falls das »heiliger Vater« nicht etwa bei diesen späteren Kopten nur zu einer ehren- den Bezeichnung — etwa wie heute شيخ — geworden ist, vergl. unten S. 30 und S. 35.

⁵ Die auffällende Verbindung εωε ιτα- hat Stern, Gramm. § 630 schon belegt. Nur durch die dichterisch lebhaft Sprache läßt es sich erklären, daß sich an dieses Perfectum das praesentische ιταρε- schließen kann; man erwartet: »es hätte ihn die Heilung aufgerichtet«.

⁶ παρακαλεῖν.

Synklytike merkt, daß es ihr Sohn ist und will auch zu ihm, daß er sie von ihrer Krankheit, dem Kummer, heile.

7. *Ich bitte euch, meine heiligen Väter,
sagt mir den Ort, wo dieser Mann weilt,
daß ich gehe und ihn anrufe;
vielleicht richtet mich sein Mitleid auf.
Eine Krankheit ist ja¹ in meinem Innern,
seit vielen Tagen komme ich ihre . . .² nicht;
daß ich gehe und ihn anrufe;
vielleicht richtet mich die Genesung auf.*

Die Väter warnen sie vor diesem nutzlosen Beginnen:

8. *Du Weib, wir . . . ein . . . auf ihn³:
du kannst nicht zu jenem Orte gehen.
Es sind viele . . .⁴ auf dem Weg
und weiter . . . [schauen]
. . .⁵ den Heiligen, Namens Archellites,
er sieht ewiglich kein Weibergesicht.*

Sie aber beharrt auf ihrem Entschluß und geht zum Erzbischof, ihm ihre Habe anzuvertrauen.

9. *Bitte für mich, du Erzbischof,
und so gehe ich nach der Romania.
Ich habe ja von Archellites gehört,
daß er ein großer Vollkommener geworden ist.
Und ich gehe und werde Nonne bei ihm
und meine Freude wird voll.*
10. *Mein Vater, du Erzbischof,
nimm⁶ meine Schätze und lege sie zu dir.*

¹ Dies $\mu\omicron\upsilon\iota$, das auch in Vers 9, 10, wiederkehrt, wird wohl $\mu\omicron\upsilon\omicron\iota$ sein, das aber eine leise begründende Bedeutung angenommen zu haben scheint.

² $\tau\omicron\upsilon\upsilon$.

³ Man muß wohl lesen: $\epsilon\upsilon\tau\iota\ \sigma\eta\gamma\kappa\epsilon\omicron\varsigma\ \epsilon\chi\omicron\eta$, was ich aber nicht verstehe.

⁴ $\lambda\upsilon\pi\omicron\iota\upsilon$; man erwartet: Räuber, wilde Thiere oder ähnliche Schrecknisse. Ob $\sigma\upsilon\pi\omicron\iota\upsilon$ zu lesen ist?

⁵ Der Sinn ist natürlich: »und selbst wenn du hingelangst, so kannst du den Heiligen doch nicht sehen«. Demnach ist $\{\sigma\omega\}\mu\eta$ zu lesen, aber weiter wage ich nicht zu ergänzen.

⁶ Das Wort ist aus dem Boheirischen bekannt; daß es auch sabidisch vorkommt, habe ich von O. von Lennin erfahren, der die Belege in der Festschrift für Ebers mittheilen wird.

*Es haben mir ja Leute bezengt,
dafs mein Sohn Archellites lebt.
Wenn ich gehe und umkehre und zurückkomme,
so gebe ich einen Theil an die Kirche¹;
wenn ich aber gehe und bei ihm bleibe,
so gib sie den Armen und den Waisen.*

Zwischen diesen letzten Versen und dem Anfang des dritten Bruchstückes fehlen mindestens 5 Strophen. Synklytike ist zum Kloster gekommen und sendet einen Boten zu ihrem Sohne, ihn herauszurufen, er aber weigert sich zu kommen. Ob dieses Gespräch bei Vers 11 erst beginnt, wie man zunächst denkt, bleibe dahingestellt: es ist sehr wohl möglich, dafs sie sich das Alles schon einige Male vorher gesagt haben, wie sie es sich ja auch nachher noch einige Male sagen.

11. Synklytike: *Der Leib, der dich getragen hat,
und diese Brüste, die du genommen hast,
sie sind diese, die² dich suchen.
Archellites, mein Geliebter,
Ich beschwöre dich bei den Schmerzen,
die Christus für uns erlitten hat,
dafs³ du herauskommst, und dafs ich dein Gesicht sehe,
dafs meine Freude voll werde.*
12. *Geh und sage zu Archyllites:
Deine Mutter ist's, die an deiner Thür steht.
Ich bin zu dir gekommen, dafs ich dein Gesicht sehe.
Wenn ich dich sehe, mag ich sterben.
Komm heraus, mein Geliebter,
und gib meiner Seele Trost,
dafs ich dein Gesicht sehe,
dafs mein Herz sich beruhige.*

¹ Nämlich als Dank für die Aufbewahrung.

² Dieselbe ungrammatische Verbindung wie in 3, 7 und wie im folgenden Verse.

³ Auch von dieser Verwendung der Conditionalpartikel ⲥⲩⲱⲛⲥ weiß das ältere Koptisch nichts. Nach unserer Stelle und der ihr parallelen, Vers 19, giebt es also:

ⲧⲓⲧⲁⲣⲒⲟ ⲙⲙⲟⲕ ⲥⲩⲱⲛⲥ ⲛⲁⲕⲉⲓ ⲓ = ich beschwöre dich,
wörtlich: »ich beschwöre dich, wenn du kommst« ⲕ nicht zu kommen

ⲧⲓⲧⲁⲣⲒⲟ ⲙⲙⲟⲕ ⲥⲩⲱⲛ ⲙⲉⲕⲉⲓ ⲓ = ich beschwöre
wörtlich: »ich beschwöre dich, wenn du nicht kommst« ⲕ dich, zu kommen.

13. Archellites: *Ich habe einen Vertrag gemacht
mit Gott, ich kann ihn nicht übertreten,
dafs ich nicht aus dieser Thür herausgehe
und kein Weibergesicht ewiglich sehe.
Wenn du hier bleibst,
o meine Mutter, so habe¹ das Kloster;
wenn du zu deinem Hause gehst,
so weist der Herr dir den Weg.*
14. Synklytike: *Ich liefs die Romania hinter mir²,
ich kam zu den Gauen von Palaestina,
denn ich will dein Angesicht sehen.
Archellites, mein lieber Sohn.
Nicht haben die Fluthen des Meeres,
auf denen ich gefahren³ bin,
mir (solchen) Schmerz bereitet,
wie dies Wort, das du geredet hast:
»ich sehe kein Weibergesicht ewiglich«.*
15. *Sage meinem geliebten Sohn:
Sieh, die Brüste, die dich ernährt haben,
sie stehen an deiner Thür,
sie begehren dich zu sehen.
Archellites, mein Geliebter,
komm heraus,
dafs ich dich sehe,
dafs ich dich grüfse,
dafs meine Freude voll werde.*
16. Archellites: *Geh und sage zu Tsynklytike, meiner Mutter:
»ich habe einen Vertrag gemacht
mit Gott vom Himmel.*

¹ So wörtlich, falls der Text richtig ist.

² Nämlich auf meiner durch die R. führenden Reise. Es ist wohl hier so dem Wortlaut entsprechend zu übersetzen; gewöhnlich verwendet man aber $\kappa\omega\ \bar{\nu}\alpha\alpha$ einfach für »verlassen«.

³ $\pi\lambda\epsilon\alpha$; auf diese eigenthümliche Umbildung von $\pi\lambda\epsilon\acute{\iota}\nu$ hat schon Revillout in seinen »Mélanges d'épigraphie« (in den *Mélanges d'Archéologie égyptienne et assyrienne* II, 167) hingewiesen. Auch $\bar{\nu}\lambda\alpha\alpha$ findet sich in der unlängst von Turajeff herausgegebenen Grabchrift (Kais. Russ. Archaeolog. Gesellsch. 1896 S. 79).

- Ich kann ihn nicht übertreten.
Es ist gut, daß¹ ich dein Angesicht sehe
in dem Königreich der Himmel
. und ich lege Rechnung ab
von dem, was ich gethan habe.*
17. *Geh und sprich mit meiner Mutter:
Du(?) gehst zu deinem Vaterland.
Ich habe Gott vom Himmel gelobt²:
»ich werde kein Weibergesicht ewiglich sehen«.
Ich kann diesen Vertrag nicht übertreten,
den ich mit Gott geschlossen habe,
damit er mir nicht zürne
und mich(?)³ von ihm verstofse.*
18. *Synklytike: Geh und sprich mit meinem Sohne,
Archellites, den ich liebe:
Ich bin die Synklytike, deine Mutter,
die ich hierher gekommen bin, daß ich dich sehe.
Sieh, diese Brüste, die du genommen hast,
der Leib, der dich getragen hat,
sie stehen vor dieser Thür
und wollen⁴ mit dir reden.*
19. *Archellites: Ich habe dich beschworen, o meine Mutter,
bei dem Namen des Herrn der Heerscharen,
daß du mich nicht quälst,
daß ich herausgehe und dein Gesicht sehe.
Ich habe gelobt
Gott vom Himmel:
»ich sehe ewiglich kein Weibergesicht«.*

¹ Der Sinn wird sein: wenn ich dich jetzt im Leben sehen würde, so würde ich den Himmel und damit auch die Hoffnung, dich ewig zu sehen, verlieren.

² Dies muß hier und in 19 $\text{†}\nu\sigma\gamma\lambda\omicron\nu\omicron\epsilon$ und $\text{†}\lambda\omicron\nu\omicron\epsilon$ nach dem Zusammenhang heißen, im Unterschied von $\text{†}\lambda\omicron\nu\omicron\epsilon$ »Reehenschaft ablegen« das in Vers 2 und 16 vorkommt.

³ Daß $\nu\epsilon\nu\omicron\sigma\epsilon$ in $\nu\epsilon\eta\omicron\sigma\epsilon$ zu verbessern ist, wird durch Vers 19 wahrscheinlich. An beiden Stellen habe ich übersetzt, als stände nicht $\nu\omicron\sigma\epsilon$ oder $\nu\omicron\sigma\epsilon\epsilon\omicron\lambda$ »dich verstofsen« sondern $\nu\omicron\sigma\tau$ »mich verstofsen«, wie das ja der Zusammenhang fordert. Sprach man etwa das Suffix *et* damals ϵ ? in Vers 2 schreibt er freilich korrekt $\nu\omicron\sigma\tau$.

⁴ Oder — je nachdem man die Confusion des Textes so oder so ändert — »er (der Leib) steht . . . und er will . . .«.

- Ich kann es nicht übertreten,
dafs mich mein Gott nicht verstofse¹.*
20. *Synklytike: Ich habe dich bei Gott vom Himmel beschworen,
Archellites, mein lieber Sohn,
habe Mitleid mit mir,
komm heraus zu mir, dafs ich dich sehe,
Gedenke, o mein Kind,
an die Schmerzen, die ich mit dir erlitt,
als ich dich auf meinen Händen trug (?)²
und deinem Munde die Brust gab.
..... dein Gesicht sehe,
mein Geliebter, du Licht meiner Augen,
..... Gott*

Dafs zwischen diesen Worten der Mutter und den folgenden nun die Katastrophe liegt, das scheinbare Nachgeben des Heiligen, sein Gebet, Gott wolle ihn zu sich nehmen, und sein Tod, würde niemand aus unserem Gedichte allein erschen. Erst durch den arabischen Text erkennt man die folgenden Verse als die Totenklage der Mutter und versteht es, warum sie sich in ihnen anklagt, dafs sie selbst ihrem Sohne den Tod gebracht habe.

21. *Alle ihr Frauen, die ihr Kinder gebart,
sammelt euch und weint mit mir,
denn einen einzigen Sohn gebar ich
und ich war es, die ihm seinen Tod brachte.
Ich wünsche mehr, dich einmal zu sehen
als alle Schätze der Welt.
Der Herr ist mein Helfer,
meine Sorge ist auf ihn geworfen.*
22. *Ihr Frauen, die ihr Kinder gebart,
sammelt euch und weint mit mir,
denn einen einzigen Sohn gebar ich
und ich war es, die ihm seinen Tod brachte.
Ich habe dich nach Athen³ geschickt*

¹ Eigentlich »und so verstößt mich Gott«, als ginge vorher: »ich übertrete es«.

² Ich denke an $\epsilon\kappa\alpha\lambda\upsilon\gamma\ \epsilon\pi\alpha\upsilon\delta\epsilon\sigma\tau\alpha\iota$; $\epsilon\kappa\alpha\lambda\upsilon\gamma$ sagt auch der Physiologus (ÄZ. 1895, 56) vom Vogel auf dem Baume.

³ $\lambda\omicron\upsilon\mu\epsilon\omicron\varsigma$ (d. h. eigentlich wohl Ἀθηναῖος) und $\epsilon\lambda\epsilon\pi\epsilon\tau\omicron\varsigma$.

- und nach Berytos, damit du schreiben lerntest*¹.
Du hast alles dieses verlassen,
du gingst und wurdest Mönch.
23. *Ich habe dies große Meer durchfahren (?)*²
von der Stadt Rom an,
ich bin zu dir gekommen,
Archellites, mein einziger Sohn,
du Licht, das in meinen Augen ist.
Ich habe dies Alles über mich gebracht,
o mein Sohn Archellites
Warum . . . ich . . .
ich habe dir deinen Tod gebracht.
24. *Blicke auf und sieh mein Gesicht,*
Archellites, mein lieber Sohn.
Ich bin Tsyklytike, deine Mutter,
die ich hierher kam, dafs ich dich sähe.
. die ich kam, dafs ich dich sähe,
. zu mir.
Ich kam zu dir mein lieber Sohn,
ich sehe nicht Tod.

Wie man sieht, ist es für das Verständniß all dieser locker an einander gereihten Reden nothwendig, dafs man sich den Gang der Handlung ständig vor Augen hält. Man kann daher nicht wohl bezweifeln, dafs der Vortrag unserer Verse einst noch von einer gleichzeitigen Wiedergabe der Legende begleitet war, die ihm erst ganz verständlich machte. Und da weiter, wie unten (S. 43) dargelegt ist, die Beischriften einzelner Strophen diese als selbständige Lieder mit besonderer Melodie kennzeichnen, so wird unser Text eben nur das enthalten, was bei der Vorführung der Archellitesgeschichte gesungen wurde.

Es liegt uns nun am nächsten, uns diese Vorführung als eine dramatische zu denken: Schauspieler stellen die Geschichte des Heiligen dar, indem sie die gewöhnlichen prosaischen Gespräche improvisiren, aber die besonders rührenden Reden singen. Indessen darf man eine Stelle unseres Textes nicht übersehen, die diese Erklärung mindestens erschwert. Das ist

¹ *voεiv.*

² *σωκ* in dieser Bedeutung ist mir nicht bekannt.

Vers I. in dem ein *der Vorsteher sagte* mitten im Verse ganz wie ein Stück Erzählung aussieht¹. Ich möchte daher einer anderen Auffassung den Vorzug geben, bei der diese Stelle weniger anstößig ist: die Geschichte wird, etwa von einem öffentlichen Erzähler, frei vorgetragen sein, der seine Prosa dann an den Hauptstellen durch Gesang dieser Verse unterbrach. Das wäre dann dieselbe Art, in der noch heute in Kairo die Geschichten von Abu Zeid vorgetragen wurden².

Der arabische Text der Archellites-Geschichte.

اليوم الرابع عشر من صوبه¹ في هذا اليوم تنج الاب القديس الحجاج² ارشيلدس³ عذا كان من اولاد ادبر روميه⁴ واسم⁵ ابيه بوحنا واسم امه سلاتينا⁶ وذن فلاحما بارين⁷ قدام الله تعالى⁸ سنلين في وصيه بغير عيب فلما بلغ⁸ عمره اثني عشر سنه تنج والده بسلام⁹ فقصدت والدته ان تزوجه فلم يفعل فاشرت عليه ان يحضى الى الملك ويخذ مدان¹⁰ ابيه ومد¹¹ ارسلت معه غلامين من غلمنه وعداو كثيره ليقدموه الى الملك ويخذ وضيعت ابوه¹² فلم توسنوا البحر حاج عليهم ريج شديد¹³ واندرت انسفينه فتعلق القديس ببعض خشب المركب¹⁴ فوصله الى البر فلم يعد وجد انسان ميتا¹⁵ قد طرحه البحر¹⁶ فجلس يبكي عليه ويفكر فيد ال انفس اليه¹⁷ فجعل يخاطب نفسه ويقول لب ما لي وما¹⁸ عذا اعلمه الزايل وبعد عدا اموت واصى الى التراب ثم نهض وصلا وطلب من انسمد المسيح له الفجد ان يتيه الى الطريف¹⁹ امستقيمه ثم اندفع الى²⁰ امشى وقصد بعض²¹ الديرة الذي²² على اسم انقديس رومانوس²³ فادم فيه بعد ما اعطاه ما كان فضل معه من²⁴ امال ومن اندسوه ثم سلك الطريف الضيقه لخرنه في الشقشق²⁵ من المدول وكان يغندى بيقول الارض²⁶ لا غير

Der Text nach der Göttinger Handschrift, Ms. arab. 112. Ich gebe die wesentlichen Varianten der anderen Göttinger Handschrift, Ms. arab. 113.

1. Ohne اليوم.
2. Die Titulatur des Heiligen ist hier القديس الحجاج انبا.
3. ارشيلدس wie 112 auch weiter unten giebt.
4. مدينه روميه.
5. وكان اسمه.
6. سلاتينا.
7. وكان بارين طيما.
- 8a. Ohne تعالى.
- 8b. لما بلغ من.
9. بسلام.
10. فقصدها املك.
11. Nur و.
12. Wohl für ابيه; 113 hat nur ليقدما املك.
13. عليهم بريج شديد.
14. خشبيا.
15. ميت.
16. اموج.
17. فترند له.
18. ما لي وما (اليه ohne).
19. السيد يسوع المسيح يتيه للطريف.
20. ما لي انا وملك.
21. فجلس يبكي.
22. Ohne الذي.
23. رومانوس.
24. ما قد دن معه من.
25. Lies الشقشق, wie auch 113 hat; für من hat es.
26. Nur بيقول.

¹ Die ungezwungene Erklärung der Stelle ist: [der Vorsteher sagte:] *Öffnet ihm und bringt ihn hin vor mich.* [Er ward hineingebracht.] *Der Vorsteher sagte: Er sieht ja wie ein Engel aus* u. s. w.

² Vergl. Lane, Manners and customs II 117.

فوصل الى حد الدمع واعنه الرب سبحانه نعمة شفا مرضي²⁷ وكان ضمن²⁸ يقصد من ساير الامراض فيصلي عليه فيشف²⁹ وتمرر مع المسيح له اجد³⁰ ان لا يبصر وجه امرأة فلما دملت له مدة³¹ وابنا خبره عن³² والدته ولم تعلم ما ذن من امره فظننت³³ انه³⁴ مات فحزنت عليه حزنا كثيرا³⁵ ثم بنت فندق واوقفته برسه الغربا وامسثرين ينزلوا فيه ثم عملت³⁶ فيه حجرة سكنت وفي³⁷ بعض الايام سمعت بعض التجار يحدث صاحبه³⁸ بخبار القديس ارشلندس وفسده ونسده ونعمة الله تعالى³⁹ الذي عليه ثم وصف صفته واميره وجمعت بئذجر وتقصه⁴⁰ منه على⁴¹ ولدعا وتحققت انه ولدعا⁴² فنبضت من سعته وسارت الى الدير وارسلت اليه تعرفه بوصويته وتقصد الاجتماع به فرسل يقول لب ان قد عهد انسيد المسيح له اجد⁴³ انه لا يبصر⁴⁴ وجه امرأة لينة⁴⁵ وانه ما بق⁴⁶ يئنه فسح العيذ فدرت عليه السؤال⁴⁷ واستحلفته ان تبصره وتعرفه انه⁴⁸ اذا لم يجتمع به⁴⁹ والا مضت الى البرية يا هويا الوحوش فلما عرف انب لا تتركه وانه لا يفسح العيذ الذي فرره مع المسيح فضلى وطلب من السيد المسيح له اجد⁵⁰ ان يخذ نفسه ثم هل للبويا دعيا⁵¹ تدخل فقبل الرب سبحانه⁵² سوانه واستجاب صلاته⁵³ واخذ نفسه امقدسة فلما دخلت اليه⁵⁴ وجدته قد اسلم نفسه فصرخت⁵⁵ ناعلا صوتيا وبدت ثم سالت الرب سبحانه⁵⁶ ان يقبض روحي ايضا⁵⁷ فقبل الرب سبحانه⁵⁸ سوانيا واخذ روحي وما قصدوا ان يجزوا⁵⁹ طلبوا ان يفرقوا بيننا⁶⁰ فانهم من جسده صوت⁶¹ يقول اتركوا جسدي مع جسد والدتي لاني لم انيب فلبت ان تنظرني في الحية⁶² فجعلوا الاثنين جميعا⁶³ في قبر واحد واخير الله تعالى⁶⁴ من جسد القديس اشقبة كثيرة لجميع الامراض صلواته تدون معن ومع المنتم والناس⁶⁵ امين

مع المسيح. 30. فيشفى. 29. فدن كل مريض. 28. شفى المرضي 113 mit Lies. 27. اخذت. 36. عظيما. 35. انه قد. 34. ظننت. 33. على. 32. فلما ملت. 31. Nur. 30. وعده. 37. عن. 41. وتقصت. 40. تعالى. 39. بخاطره صاحبه له. 38. فسكنتها فقى. 37. ما. 46. Nur fehlt. 45. بينظر. 44. عهد المسيح. 43. Nur. 42. ابنت. 47. دعيا. 51. من المسيح. 50. به. 49. ينظره وتهدده بانبا. 48. فدرت السؤال له. 52. الروح صرخت. 55. امه. 54. سوانه. 53. First. 52. fehlt. 52. صلواته. 56. الله. 57. ايضا. 57. الله. 58. الله. 59. يجزوا. 60. بيننا. 61. صوت من جسده. 62. فجعلوا الاثنين جميعا. 63. في قبر واحد. 64. تعالى. 65. صلواته معنا. 65. Nur. 62. تبصرني. 62. Nur.

II. Ein Märchen von Salomo.

Die Texte II–IV sind den Resten einer Sammelhandschrift entnommen, in der sich ein Kopte (nach S. 19 wird es *Humisi*, Sohn des *Apu David* gewesen sein) Märchen und Lieder zusammengetragen hat¹. Sie befinden sich im Besitze des Hrn. Dr. Carl Schmidt, der mich durch ihre freundliche

¹ Er benutzte für seine Handschrift altes Papier, denn auf dem unteren Theile von S. 5 stehen Reste eines arabischen Textes, die älter sind als der koptische.

Mittheilung zu besonderem Danke verpflichtet hat. Erhalten sind 16 Seiten im Format 18^{cm} hoch × 13^{cm} 5 breit. Reste zweier auf einander folgender Lagen, deren jede aus drei Blättern bestanden haben wird. Erhalten sind von den 24 Seiten dieser beiden Lagen:

Seite 5–7 Schluss eines Mährchens von Salomo.

Seite 8 Lied ειογεγ-ογγρωμ.

Seite 11–18 Mährchen von Theodosius und Dionysius.

Seite 19 Titelblatt und erste Zeile eines Liedes.

Seite 20, 23, 24 Lieder: da auf Seite 23 der Schluss zu dem auf S. 20 beginnenden Liede steht, so müssen auch 21 und 22 dazu gehört haben.

Von dem ersten Mährchen ist nur das folgende erhalten:

5 Γεγαρ λεγ** [μογαποτ] νερη λεταλε ηας***** περικε[ο]γγρ
ερεεπ¹ εραγ λεαβο***** ψαχε ημας γε-εψ***ζω μογαποτ
νερη ετροτεκσιχ ψαιθεβιο μη[ε]κμτ[ο] εβ[ο]λ

Δια*τορ ητα*μηδ* μογο ταψαχε ηεμ*α* ** εωλομοη η[οε]
εεερ[ρωορ] εψοπε τ***** |² ακ ουερρω***** κε[ε]βιο |* |³ *** ω*****
η*ος***** ηιαη[οτ] νερη |*** ** *⁶***** θεβιο μηεκμ[το] εβ[ο]λ

Ο***ετγλλοε ριταχορα ω εωλομοη η[οε] εεερρωορ κψαιχαορ
τεκεντε εημ[α] ψαβερψοορ ρικεκαλλαφιοη (leer)⁴ μαη κατα ηαογαη

ζωο[γ]ρα εραη ηεμεμοηοη ηη[ρ]ογ ετρατεκζογαι|α| **ογαι** ραι
μηεετγλλοε*** ψαρη φπερογαι γε ογ****[ψ]α-ρογρι απιερε⁵*****
ητεγιογ:αηα[ψη] ητεμ[οηοη] φπερογ[αι] ψαεωλομ[οη] χ[ε]-χιηηη[βη]
**** ** ψ[α]ηηηβη (leer)⁵ 7ψαιεηε ψαρακ επεετγλλοε

Ητα ερε-ηψαχε ρη-ρογ ηεωλομοη ει[ε-τ]ηαηη ηεμοηοη λεγ⁶
ερεεετγλλοε ριχηπεεεηαδ ερηοηη (leer) ηοηη εηεα μεηαι ηοη
ηιεραηε μεηεμ*****

1. εη glaube ich in Resten zu sehen; jedenfalls fehlen nur zwei Zeichen. 2, 3. Auf dem untersten Theil der Seite standen schon einzelne arabische Worte, die von einer früheren Benutzung des Blattes herrühren. Der Schreiber hat die dazwischen liegenden freien Stellen beschrieben, die Größen der Lücken sind daher nicht zu ermessen. 4. Anscheinend leer gelassene Stelle inmitten der Zeile, von drei Zeichen Breite. 5. Desgleichen am Zeilenende; es könnten aber allenfalls noch unter dieser letzten Zeile Worte gestanden haben.

Θεωρία μου ἐστὶν καὶ ἐστὶν ἐν τῷ κρατὶ ἡμισυ πνευματικὸς ἐστὶν τοῦ
 ἀπὸ τοῦ ἀπὸ τοῦ ἡμισυ ὁμοιωσὶς [u|p|t] u. m. a. |† ἕμισυ ἐροῦν (leer) ὁμοιωσὶς
 ἀγέρ¹

1. Anseheinend fehlt nichts.

Denn er [nahm?] einen Becher Wein und gab ihn ihr [und legte?] seinen Ring in ihn hinein¹ . . .² [Sie] sagte zu ihm: »Wenn ich einen Becher Wein trinke, der in deiner Hand ist, so demüthige ich mich vor dir«.

»Ich werde und ich spreche mit [dir?], o Salomo, du [Herr] der Könige. Wenn eine Königin³ diesen Becher [Wein] [ich] demüthige mich vor dir.«

»[Es ist eine] Säule in meinem Lande, o Salomo, du Herr der Könige. Wenn du hinschickst und sie hierher bringst, so ist sie nützlich(?)⁴ in(?) deinem Palast«⁵.

»Versammelt euch zu mir, alle ihr Geister, die ihr unter der Macht⁶ steht die Säule.« . . . der erste eilte und sagte⁷: » . . . bis zum Abend«. Der zweite . . .: » . . . sogleich«. Die Geisterhälfte(?)⁸ eilte . . . und sagte: »Von dem Athem an bis zu dem Athem⁹ bringe [ich] dir die Säule«.

¹ Vergl. unten S. 30 Anm. 6 ἀφ᾽ ἑαυτῶν ἐγὼ ἐπιτίθειν »er legte sie (die Werkzeuge) in ein Tuch«, wo der starke Ausdruck für »herunter« noch anstößiger ist als an unserer Stelle.

² Mit dem ἀκαθὸ . . . vermög ich nichts anzufangen, falls darin nicht etwa der Name der Königin steckt.

³ Hier können ganze Sätze fehlen.

⁴ Man denkt an ἄμωσ, doch kommt die irrige Schreibung von ο für korrektes α sonst nicht vor. Das folgende εἰ- wohl für εἴ- (d. h. εἴ-), vergl. S. 28 Anm. 2; 30 Anm. 12.

⁵ Die hierhinter stehende Bemerkung gehört nicht zum Text.

⁶ Lies »unter meiner Macht«; dies spricht Salomo, wie aus dem folgenden hervorgeht.

⁷ Dieses εἰ für εἴπερ ἄλλο εἰ kenne ich bisher nur aus dem von mir veröffentlichten Zaubertext U. B. M. Kopt. 1, 2. Die Stelle ist auch inhaltlich der unseren merkwürdig ähnlich. Hier wie dort müssen die verschiedenen Geister angeben, wie schnell sie den Auftrag ausrichten wollen und hier wie dort ist der dritte der schnellste und geht so schnell wie der Athem.

⁸ So kann man τῆμισυ πνευματικῶν unbedenklich übersetzen, aber diese Übersetzung ist wohl kaum richtig. Denn »die dämonische Hälfte« wäre ein seltsamer Ausdruck für »die Hälfte der Dämonen« und dann, was soll die »Hälfte der Geister« als dritter Theil zu dem »ersten« Geist und zu dem »zweiten« Geist? Was man erwartet, ist, daß ein bestimmter dritter Geist genannt wird. Und in der That ist τῆμισυ nach dem folgenden ein bestimmtes geflügeltes Wesen; vielleicht irgend ein Geistervogel.

⁹ Hier fehlt wohl ein Genetiv. Der eben genannte Zaubertext läßt den Geist fortgehen »im Athem deines Mundes«, und wiederkehren »im Athem deiner Nase«, als nähme er an,

Dann, als das Wort¹ (noch) im Munde Salomo's war, siehe, da kam die Geisterhälfte (?) und die Säule war auf ihrem Flügel und wandte sich hierhin und dorthin wie die ...² und die ...

Alle Wissenschaft, die [auf der] Erde ist, steht geschrieben auf der Säule, und das ... der Sonne und des [Mondes?] stehen auf ihr. Es ist ein Wunder, sie zu sehen³.

Es sind das nur geringe Reste einer Erzählung, aber man kann doch nicht ohne Wahrscheinlichkeit ihren Inhalt errathen. Die Königin von Saba ist zu Salomo gekommen, und er bringt sie durch irgend eine List dazu, aus einem Becher zu trinken, in den er seinen Zauberring gelegt hat. Da demüthigt sie sich vor ihm und schenkt ihm eine Säule, auf der alle Weisheit geschrieben ist. Salomo sendet die schnellsten seiner Geister hin und sie bringen sie ihm.

Über die hinter dem dritten und dem letzten Abschnitt stehende Bemerkung

ΜΑΝ ΚΑΤΑ ΠΑΘΟΥΑΝ
* * * * ΤΑ ΠΑΥΕΤ

vergleiche unten S. 43.

III. Mährchen von Theodosius und Dionysius.

Ππογωρμπετοχος *****¹

Χη[α]ογω παθεταω[ειος περρο]² χε- πευβερ μελος εχι³ *****
α[ι]ωινειος προσκ ***** εβενθεου ανατ ερακ χ ***** ερνωβι^{en} ετ.μετ-
μετρο *****¹ μιν*ο ε εστρε*ε* η† ***** μιτρασογ πτακναγ ερα[ε] * ριτερ-
κασα μιαιπετωβι

1. Über der Seite in einer Umrahmung; vergl. S. 44. 2. Die Ergänzung durch den Schluß (S. 28) gesichert, doch ist der Raum für sie knapp. 3. Nicht εχι. 4. Es wird zu lesen sein ετιμετ(μετ)ρηνη.

dafs der Mensch abwechselnd mit Mund und Nase athme. Danach möchte man auch hier ergänzen: »von dem Athem [deines Mundes] an bis zu dem Athem [deiner Nase]«, d. h. zwischen zwei Athemzügen.

¹ Nämlich der Befehl, den er der παυι geben will; ehe er ihn ausspricht, hat sie ihn vollbracht.

² Auch die ραιε sind nicht bekannt; wir können daher auch nicht beurtheilen, ob wir das ποιν richtig übersetzen.

³ Was noch nach dem Zwischenraum folgte, gehört nicht zum Text.

ἀβι εβὸλ ρινη¹ ερε-ογκλάμ πῶνι μιαρκαριτης μιουσεροϋ εινὸτῆ
 πῶφας ερε-πιαδενι επῆστ²δ³ ριχοϋ ¹⁶[ε]ρε-πιατος φῶρι μαγ εβερ-
 οροειν ερογ⁴ηρη εγμογ⁵† επεεφραν ξεραφαιλ πατεαλιη ετμερ πρῶσε
 παρχαυτελος εμφογταιοϋ αεφτωρη «θεγρωοιοϋ αεφμεοϋ ριχι-
 πεθροιοϋ ἀπλαοϋ τ⁶ηρ ωϣ εβὸλ ξε-κ⁷υριελειοϋ θ⁸γρωοιοϋ αεφερρο⁹ Mit
 kleinerer Schrift λεγιε

Πτερε-θεγρωοιοϋ ερερρο αβερπῶβη εδιωινειοϋ απεεφρηνεϋ ινεε¹⁰
 ετθε-τιμετρον¹¹νι ετροιχοϋ ιτερε-π¹²χιω εραμπε ενι† αδιωινειοϋ χι-νεεκεϋε
 εγερροϋ ετμετ¹³ηαπετωωβι αβτα¹⁴ επεσιτ εγ¹⁵λεν¹⁶τον αβταλαγ ριχι-
 τεβ¹⁷ηαοϋε¹⁸

¹⁷Αβι επρο απαλλα¹⁹φιον αεμιογ²⁰† εγειογρ ιτε-περρο ξε-χι ιναι
 ψαθεγρωοιοϋ ηε[ρρο] χογμεστ²¹ηριον ιτεπερρ[ωοϋ] παρχεον ιτεβ-
 χιτογ [ε]ρογ²²η ψαπερρο αβ²³εβ²⁴ εβὸλ επλεν²⁵τον αβσιεεκεϋε εγερροϋ
 ηοντογ ερε-πεεφραν μιπῶβ ριχοοϋ απερρο τωογ²⁶η ριχι-πεεφροιοϋ
 ἀβι ψαπεβ²⁷ηβερ εβ²⁸ω μι²⁹αε ξε-κ³⁰ω η[α]! ηαιωτ ετογ³¹αδ³² αβ³³χι[τ]ε
 [ερ]ογ³⁴† πεεφρα³⁵φιον³⁶ αταριετα μι³⁷-ερηγ

Αεωοσαρ τιρογ εισι-πεκ³⁸ληροϋ αγ³⁹ει ψαθ⁴⁰γρωοιοϋ ¹⁸[η]ερρο
 ατωϣ εβὸλ ετ⁴¹ω μοϋ ξε εαβ⁴²† ηαι ηογ⁴³ημεκοιοϋ⁴⁴ ξε απηωτ [α]πα
 κ⁴⁵υροϋ μογ αεαμαρ[†]⁴⁶ ησι⁴⁷α ε⁴⁸φωινειοϋ αβ⁴⁹αβ παρχημεεκοιοϋ αβ-
 ψωπε ηιωτ ετεβεκ⁵⁰κ⁵¹λεεια Mit kleiner Schrift: ταλοϋ

Απετεηρ⁵² χ⁵³ωκ εβὸλ ρι⁵⁴χωοϋ ξε-ογ⁵⁵μετερρο ογ⁵⁶μ⁵⁷ητογ⁵⁸ηηβ ριογ⁵⁹εαν⁶⁰
 κατα πετεηρ ρηεκ⁶¹ραφ⁶²ηι χ⁶³ηαογ⁶⁴ ψαθεγρωοιοϋ περρο

1. Sic. 2. Lies αεερερρο. 3. Der Abschnitt ist nicht besonders bezeichnet,
 da er mit dem Ende der Seite zusammenfällt. 4. Man möchte lesen ερογ⁴η c, doch stand
 hinter ογ⁴η wohl nichts mehr. 5. So korrigirt aus πεεφρα⁵φιον. 6. Korrigirt aus
 εμεεροιοϋ. 7. Zu einem zweiten Buchstaben ist kaum Platz. 8. εαν als Korrektur
 eingefügt. 9. Sic.

*Melde von mir dem Könige Theodosius: »Der Freund¹ Dionysius
 verehrt dich und wünscht dich zu sehen, {denn ich habe nicht} unsere {Dürftig}keit
 vergessen und das {Gespräch}, das zwischen (?) uns war², und den Traum, den du
 gesehen hast, sammt (?) der Ziegelarbeit.*

¹ Was sich in dem folgenden Worte μελοϋ verbirgt, vermag ich nicht zu errathen. —
 Dieser erste Absatz ist wohl als ein Brief des Dionysius zu fassen, mit dem er dem Kaiser
 die folgende Geschichte ihrer Jugend übersendet.

² Ich lese η[α]ο[ω]ε ετροιε[ημ]η†, wobei η- wieder für ρη- (d. h. ρη-) stände.

Zur Zeit unseres heiligen Vaters, des Erzbischofs Apa Kyros, der Vater war über Konstantinopel, indem die Könige ihm untergeben¹ waren, versammelten sich die Großen der Stadt.² in die Halle des Königs unser Vater Apa Kyros. [Sie verhandelten?] mit ihm und sagten: » Geistliche Gott, [wir haben?] keinen König [gefunden?], der uns weide; [wir sind wie] diese Schafe, wenn sie keinen [Hirten] haben«. Unser Vater Apa Kyros sagte [zu ihnen]: »Morgen früh, am Sonntag, versammeln wir uns alle in der Kirche und beten zu Gott für diese Sache«. Es waren zwei arme fremde Arbeitsleute vom Lande Aegypten, von denen einer Theodosius, der andere Dionysius hieß. Theodosius sah einen Traum und sagte zu seinem Freund Dionysius: »wer mir diesen Traum deutet, dem will ich eine Woche Blut(?) -Arbeit³ thun und ohne Lohn in der Ziegelarbeit für ihn arbeiten«.

Ich sah mich in einem Traumgesicht, als wäre ich auf einem⁴ Felde und eine Menge Schafe waren auf ihm und Thiere und Vieh. Und ich sah, wie die Leute jenes Ortes und die Thiere und das Vieh alle vor mich kamen: sie warfen sich nieder und verehrten mich. Ich sah, wie ein saugendes Lamm mich mit Öl salbte; es legte mir ein Ehrenkleid an und (?) eine Stola von der Farbe des Goldes. Man gab eine Waffe (?) in meine linke Hand und einen⁵ in meine rechte Hand. Es setzte mich auf einen Thron und alle Leute priesen mich. Ein strahlender Mann kam zu mir und gab mir eine Menge Schlüssel; ich konnte sie nicht fassen und gab sie in deine Hände, Dionysius.« — »Nach dem Traum, den du gesehen hast, will Gott vielleicht dich zum König machen und du gibst mir die Schlüssel deiner Speicher.«

Theodosius sprach zu ihm: »Stehe auf, daß wir zu unserer Arbeit gehen, denn wir sind sehr, über die Massen müßig«. Dionysius sprach zu ihm: »Stehe auf, daß wir zur Kirche gehen, daß wir den König sehen, den man über uns setzt, daß ihn alle Leute verehren«. Sie standen auf und gingen zur Kirche und stellten sich hinter [die] Menge wegen der Dürftigkeit, in der sie waren. Als die Zeit des Τρισάγιος kam, siehe, da kam ein Adler vom

¹ ὑποτάσσειν.

² Auch in dem **αυτος** steckt wohl etwas Griechisches.

³ So, wenn der Text richtig ist; lieber würde man aber **ερου και** verbessern.

⁴ Was ist **εσορασε** (oder **εσορασε**) **εσολ**? Steht es etwas für **σαυτε** »weit«?

⁵ Die **σεβαστη** könnte der Reichsapfel sein, wie ihn die byzantinischen Kaiser tragen. Auch in dem **σπλον** möchte ich hier das sehen, was sie wirklich in der Hand führen, das Scepter, den »goldnen Stab, auf dem das Kreuzzeichen ist«, wie unser Text es weiter unten beschreibt.

Himmel, [in dessen Krallen?]¹ eine Krone von Steinen und Perlen war und ein Stab von Gold und Elfenbein(?)², auf dem das Zeichen des Kreuzes war. Der Adler trug sie, indem er mehr als die Sonne leuchtete; man nennt ihn Raphael, den mit der freudevollen Posaune, den verehrungswürdigen Erzengel. Er riß den Theodosius fort und setzte ihn auf den Thron. Das ganze Volk schrie: Kyrie eleison. Theodosius ist König geworden.

Als Theodosius König wurde, vergaß er des Dionysius und [dachte]³ nicht wieder an ihn wegen der Dürftigkeit, die auf ihn lag. Als das Ende zweier Jahre [gekommen war]⁴, nahm Dionysius die Werkzeuge⁵, mit welchen sie die Ziegelarbeit verrichteten, und legte sie auf ein Leinen⁶ und nahm sie auf seinen Nacken.

Er ging zur Thür des Palastes und rief einem Eunuchen des Königs zu: »Nimm dies zu dem Könige Theodosius, denn es ist ein Geheimniß der alten Könige« und er nahm sie herein zum Könige. Er löste das Tuch auf und fand⁷ die Werkzeuge, mit denen sie arbeiteten, auf denen sein Name und der seinige⁸ stand. Der König stand auf seinem Throne auf und ging zu seinem Freunde und sagte zu ihm: »verzeih mir, mein heiliger Vater⁹«.

Er nahm ihn hinein in seinen Palast und sie frühstückten mit einander.

Alle Geistlichen versammelten sich und gingen zum König Theodosius und riefen: »Verschaffe¹⁰ uns einen Bischof, denn unser Vater Apa Kyros ist gestorben«. Er faßte die Hände des Dionysius und machte ihn zum Erzbischof; er wurde Vater seiner Kirche.

Es erfüllte sich an ihnen¹¹, was geschrieben steht: »Königthum und Priesterthum zusammen« gemäß dem, was in¹² den Schriften steht. Melde von mir dem Könige Theodosius.

¹ Diese Worte hat der Schreiber irrig übergangen.

² Lies ελεφευε?

³ Hinter νεη ist wohl μενε ausgelassen.

⁴ Der Schreiber hat ημενε übergangen.

⁵ σκευος. Dies Lieblingswort der Kopten heißt hier κρυε.

⁶ Über das ενενη siehe oben S. 25 Anm. 1. Gemeint ist, daß er sie in das Tuch einwickelt, wie aus dem Folgenden erhellt.

⁷ In δεσμεεεεε hat man δεση-μεεεεε zu erblicken; ebenso schreibt die Handschrift in einem Liede (unten S. 35) δεσμεεεεε.

⁸ D. h. natürlich: der des Dionysius.

⁹ Man darf aus dieser Anrede schwerlich folgern, daß diese Ziegelerbeiter Mönche oder Geistliche sind; sie ist wohl zum Höflichkeitsausdruck geworden. Vergl. oben S. 15 Anm. 4.

¹⁰ Wörtlich »bereite«.

¹¹ Über die Übersetzung dieser Formel vergleiche das unten S. 32 Anm. 2 Bemerkte.

¹² Wieder εν- für ην-.

Dafs unser Mährchen aegyptischen Ursprungs ist, zeigt schon die Angabe über die Herkunft der beiden Leute; dafs es aus einer Zeit stammt, in der das Band zwischen Aegypten und Konstantinopel längst zerschnitten war, zeigt seine naive Vorstellung von den dortigen Verhältnissen. Trotzdem enthält es eine historische Reminiscenz, denn (ich verdanke das Folgende der freundlichen Mittheilung Harnack's) es hat wirklich in Konstantinopel einen Patriarchen Kyros gegeben und zwar im Anfang des 8. Jahrhunderts (etwa 705–712). Und ungefähr in die gleiche Zeit fällt auch ein Kaiser Theodosius (Th. III. 716–717). Dagegen ist der Patriarch Dionysius freie Erfindung, denn der einzige Patriarch dieses Namens lebte gegen Ende des 15. Jahrhunderts, ist also gewifs jünger als unsere Handschrift.

Über die Bemerkungen, die auch in diesem Text am Ende der einzelnen Abschnitte stehen, siehe unten S. 42.

IV. Lieder aus dem Schmidt'schen Bruchstück.

Die Enden der Verszeilen sind hier nur durch gröfsere Zwischenräume bezeichnet; die Strophen sind durch Striche getrennt.

a.

Ⲕ ⲡⲟⲓⲱⲟⲩⲙⲉⲧⲟⲭⲟⲥ ⲫⲏⲁⲓ
 Ⲓⲟⲩⲉⲩⲱ-ⲟⲩⲣⲟⲩⲙⲓ ⲏⲁⲧⲙⲟⲩ ⲩⲱⲁⲛⲉⲗ
 ⲧⲁⲭⲱ ⲉⲣⲁⲥⲓ ⲉⲏⲁⲙⲓⲕⲁⲗ² ⲉⲟⲩⲧ
 ⲉⲩⲩⲁⲏⲙⲟⲩ ⲧⲉⲩⲩⲱⲏⲓⲗ ⲟⲩⲁⲟⲓ
 ⲏⲉⲭⲉ-ⲏⲁⲏⲓⲗⲁⲥ ⲉⲏⲟⲩⲏ̄ ⲓⲱ
 ⲭⲉ-ⲣⲟⲩⲙⲉ ⲏⲓⲙ ⲉⲧⲟⲩⲁⲙ-ⲏⲕⲁⲗ
 ⲩⲱⲁⲣⲉ-ⲏⲉⲧⲉⲏⲓⲗⲟ ⲭⲓⲱⲕ ⲉⲏⲟⲓⲗ ⲟⲩⲁⲟⲩⲟⲩⲱ
 ***** ⲭⲓⲧⲏ ⲧⲏⲣⲏ
 ***** ⲧⲉⲙⲁ ⲙⲏⲓⲟⲩⲧⲉ
 ***** ⲉ ⲏⲁⲏ̄ⲉ ***** ⲣⲁⲥⲓ³

1. Steht als Überschrift der Seite in einer Umrahmung. 2. Der Punkt zwischen
 ⲙ und ⲕ, als solle man *pam kah* trennen. 3. ⲏ Korrektur.

*Ich suche¹ einen Mann, der niemals stirbt,
 dafs ich ihm meinen Kummer sage,*

¹ ⲟⲩⲟⲩⲱ hier gebraucht wie das alte ⲁⲗⲏ, auf das es ja nach STEINDORFF's Bemerkung auch zurückgeht.

wenn ich sterbe¹, dafs er für mich bete.
 Johannes mit der goldenen Zunge sprach:
 Alle Menschen, die auf Erden sind,
 was geschrieben steht, erfüllt sich an² ihnen.
 [Der Tod?] nimmt uns alle
 [nach dem Willen?] Gottes.
 . . . Sünde . . . gegen (?) ihn³.

b.

19 Blatt, das als Titel des folgenden Theiles der Handschrift dienen sollte. Zwischen Linien:

ΘΩ
 ΕΥΗ ΣΥΝΙΟΥΤΕ¹: ΝΥΟΡΗ: ΝΡΩΗ
 ΝΜ: (ΔΗΟΚ: ΘΟΥΜΙΕΙ: Υ ΠΠ *ΔΑ**Δ *)²
 ΠΣΕ ΕΜΟΥ ΕΡΑΥ: ΘΑΜΗ ΕΨΩΠΕ³

Mit Gott. Im [Namen] Gottes züror. Ich Humisi, der Sohn des Apa David.
 Der Herr segne ihn. Amen, so sei es.

Darunter als Anfang eines Liedes:

ΑΥΧΙΤ ΕΧΗ-ΟΥΤΟΥ¹ ΕΥΧΟΣ[Ε]

Sie führten mich auf einen hohen Berg . . .

1. Sic. 2. Das Eingeklammerte hat ein späterer Besitzer des Buches getilgt.
 3. Sic. 4. Sic.

c.

20 Als Überschrift der Seite in einer Umrahmung:

[η]ογω[ρα]: ετο: χος ημοσ
 ΟΥΜΕ[Τ]ΨΥΒΕΡ ΔΗ¹ ΝΕ ΟΥΩΜ ΘΙΩ
 ΑΛΛΑ ΤΑΕΤΨΥΒΕΡ ΗΑΠΟΥΕ ΤΕ ΤΑΙ

1. Der Schreiber trennt ουμετψυβεραι ηουωμ, was vielleicht nicht zufällig ist.

¹ Man wird diesen Satz mit dem folgenden verbinden wollen («dafs er bei meinem Tode für mich bete»), aber ist das grammatisch möglich?

² So wird man εϋϋν- hier und oben S. 30 Anm. 11 doch wohl übersetzen müssen, obgleich ich es sonst so nicht belegen kann. Doch steht im Bohairischen Matth. 13, 14 εεεχου εβολ εχουογ ηνε τπροφητια ιτενσανε »es wird für sie die Prophezeiung des Jesaias erfüllt werden«, wo εϋν- wenigstens ähnlich gebraucht ist.

³ Verbessert in »uns«.

ερψαν-πεκψεερ ρηογπαραντομα
 τεκ†-τεκψγγχι ηεω† ρατοϋ¹

Πεψβεερ ηαδαμ-τε² ηεχρϛ
 μναγ εταϛρη³τεβηαραβασε
 αϛ†ηεϛωμα μνη-ηεϛηοϛ ραροϛ
 ψαντεβεταϛ ετεϛαρχι ηρεσοη

1. Sic. 2. Sic. 3. Sic.

*Freundschaft ist nicht Essen und Trinken,
 sondern die gute¹ Freundschaft ist diese:
 wenn dein Freund in Sünde ist²,
 und du gibst deine erlösende Seele³ für ihn.*

*Der Freund Adam's ist Christus
 als er⁴ in seiner Übertretung fiel(?).
 Er gab seinen Leib und sein Blut für ihn,
 bis er ihn aufs neue in seine Herrschaft zurückführte⁵.*

Man möchte fast vermuthen, die erste Zeile wende sich gegen ein bekanntes weltliches Lied, das die Freundschaft im Essen und Trinken suchte.

d.

αλλας
 Ογα εβολ τον ηε ηρωμε ηογοειη
 ηταϛερ-ηισαμ ρηηαριετον
 ογα εβ[ολ] η¹
 21-22 fehlen.

23 ρηηκαλιλαια

1. η steht unter der letzten Zeile der Seite und ist wohl bedeutungslos.

¹ Man möchte zunächst εηαηογε herstellen, es wird aber dem Sprachgebrauch dieser Texte entsprechend das participiale εηαηογε sein.

² Man kann sagen ερεηεηη, εηογη. »dein Freund ist in Sünde« ohne ein anderes Verb des Seins als ερε, aber kann man nun wirklich in diesen Satz noch ψαν einschieben? Muß da nicht ησοηι zugefügt werden?

³ Man erwartet »du gibst deine Seele zur Erlösung«, doch darf man schwerlich so übersetzen.

⁴ Das μναγ hier und S. 41 steht nach dem S. 55 Bemerkten für μναγ »zur Zeit (wo)«; vielleicht ist herzustellen μναγ εταρη ερεηη.

⁵ Über ετο vergl. das oben S. 15 Anm. 1 Bemerkte.

εϵεν πκενος εταγεις
 ογα εβολ τον πε νικαοντισ
 και ιταϵαπτογ [ε]ογαρογ κωωϵ
 αερ'-πκα ιτεη[ι]θεμια
 μιτεχαρις ετ**** εραγ
 αρηγ κесаο κευτσω και
 ψαητεβτσαβαγ ενεβμετσαβη
 τεϵϵιτ[ο]γ ερογη ενεαριςτον
 τ*γερψα ριτεβμετερρο

1. Sic. Siehe die Bemerkungen S. 59.

*Von wo¹ ist dieser strahlende Mann,
 der die Wunder bei diesem Mahle gethan hat?
 von wo ist dieser*

{Es fehlen 20–30 Verszeilen.}

*. in Galilaea,
 er wird zum Geschlechte David's gezählt².*

*Von wo³ sind diese Jünger,
 die er erwählt hat, um ihm zu folgen?
 sie(?) . . . die Seite(?) der Begierde
 und der Gnade, die sie
 Vielleicht ist es der Meister, der⁴ sie unterrichtet,
 bis er sie seine Weisheit lehrt
 und sie hinein zum Mahle nimmt,
 dafs sie das Fest in seinem Königreiche feiern.*

e.

In einer Umrahmung (inmitten der Seite):

πογω ρμ στο χ*ς κησ

¹ Eigentlich: »Einer von wo«, man erwartet dafür ογεβολ τον, aber vergl. Stern, Gramm. § 264.

² Was der Schreiber geschrieben hat, heisst »er zählt das Geschlecht«, was er meint, ist aber wohl εϵην ενενος.

³ Dafs hier der Gleichheit der Versanfänge zu Liebe »Einer von wo sind diese Jünger« steht, ist seltsam.

⁴ Für κευτσω, wie oben S. 7 κεαρερατς.

Dann:

αγρωμε ερογναβι αγμινυε μογ
 ακεογα τεβαβ αγμινυε ωναδ
 ◦◦◦ ιαλιος¹ ετ◦◦ εβερναβι
 ◦◦ γκωλαζε ◦◦ αϭ ²⁴επατερμογ

1. An dem ersten α ist korrigirt; die Spuren, die von den ersten Buchstaben noch sichtbar sind, verbieten nicht φαρικαιος zu lesen.

*Ein Mensch sündigte und eine Menge starb,
 ein anderer reinigte ihn und eine Menge lebte.
 [Pharisäer?] er sündigt,
 [sie?] züchtigen ihn, ehe er stirbt.*

Wie in dem Liede e. sind sich Adam und Christus gegenübergestellt.

f.

αιε εμοουε ριτεριη
 λιπινογκοοε εεμινρ ◦◦μοογτ
 λιβαλ εβολ αβξεηαι ηαι
 αιε ψαραβ παιωτ ετογααε
 τεκβολ εραι ριτεκεωφια

*Ich ging, um zu wandeln, auf dem Wege
 und fand eine Leiche¹, gebunden und todt.
 Ich löste [sie]² und sie sagte mir dieses:
 »ich bin zu dir gekommen, mein heiliger Vater,
 dafs du mich(?) lösest in(?) deiner Weisheit«.*

So dunkel dies klingt, so läfst sich der Sinn doch errathen, wenn man sich erinnert, dafs ja auch sonst in koptischen Legenden der Heilige eine Leiche findet und durch ihren Anblick zur richtigen Schätzung der Welt geführt wird³. So trifft er auch hier eine Leiche, und als er sie von ihren

¹ Der κοοοε ist eine bestattete Leiche, z. B. eine Mumie. Danach möchte man auch μινρ als »eingewickelt« fassen, aber kann μοογτ das bedeuten?

² Da hier nicht die absolute Form εβολ (= εβωλ), sondern die Suffixform εδλζ (= εδωλζ) steht, so muß man wohl εδλϭ herstellen.

³ Geschichte des Archellites (Wüstenfeld, Synaxarium S. 237), des Shenute (ebenda S. 172), des Gesius und Isidorus (ÄZ. 1883, S. 141) und gewifs auch sonst.

Binden »löst«, mag sie etwa zu ihm sagen, er solle lieber das Räthsel des Todes »lösen« — ἕωλ heißt ja auch erklären.

9.

ἄλλος

Οὔσνι εὔχοσε εὔω πη ἕταρ¹
 εὔσοππ εματ̄ ρηπει ἱπερρο²
 αὔρη επκαρ ποτε[α]π πορωτ
 απευκαρπος ἕωκ επτακα

οὔφθαλιςρητσιζ επερρο
 εὔω απευερπ εἕωλ

1. Den anscheinenden Rest des π und den horizontalen Strich über dem Worte würde man zu einem σ verbinden, wenn nur der Schreiber den Strich seines σ sonst nicht immer steil in die Höhe richtete. 2. π ist wahrscheinlicher als μ.

*Ein hoher Baum, der¹ war,
 der sehr geschätzt² war im Hause des Königs,
 er fiel mit einem Male zur Erde
 und seine Früchte gingen zum Verderben.*

*Eine Schale, die in der Hand des Königs war,
 aus [der] er seinen Wein trank*

V. Lieder aus einem Bruchstück der Berliner Sammlung.

Ein Doppelblatt mit 4 Seiten im Format von 18^{cm} Höhe × 13^{cm}5 Breite. In das Königl. Museum 1894 mit der Sammlung Mosse gelangt, heute P S 127.

Seite 1 und 2 enthalten Lieder von Salomo und Elias; Seite 3 und 4 Marienlieder; zwischen Seite 2 und 3 können die inneren Blätter der Lage fehlen.

Man könnte sich fragen, ob dieses Bruchstück nicht zu derselben Handschrift gehöre wie die Blätter in Dr. Schmidt's Besitz, doch ist die Sprache (oder vielleicht richtiger die Orthographie) eine andere: unser Bruchstück bezeichnet das alte kurze *ō* stets mit α, jenes ist darin schwankend.

¹ Bei dem ταρ hat man vielleicht an ταρ »Spitze« zu denken.

² Eigentlich: »auserlesen«.

Dafs auch diese Texte Lieder sind, zeigt das πρωρον ετωχεε über Seite 3; die Enden der Verszeilen sind theils durch Punkte und Doppelpunkte, theils nur durch Zwischenräume bezeichnet. Diese letzteren sind nicht immer mit Sicherheit von zufälligen Zwischenräumen zu unterscheiden und diese Lieder sind daher mit Vorsicht zu benutzen.

a.

Ἰταλας¹
 πια ετομαας ρεχεν-πεθωρονως.
 εβφραη καλωσ.
 ρεν-ογχαγτεη
 ερεμαχα² ρεπεβηη
 παη πε εωλωμων πιυπε ηχαγερη
 ερεμαεμωνηων ρεμπεβη³ οτερηκο⁴

1. Klein oben am Rand. 2. Sic. 3. μ aus π korrigirt. 4. Mit kleinerer Schrift.

*Dieser König, der auf seinem Throne sitzt
 und schön richtet,
 mit Billigkeit,
 während diese . . .¹ in seinem Hause sind.
 Dies ist Salomo, der Sohn David's,
 während die Geister in seinem Hause sind.*

Das davorstehende ταλας (s. unten S. 42) macht es wahrscheinlich, dafs dies nur ein Abschnitt, nicht ein am Anfang vollständiges Stück ist. Vergleicht man es aber mit dem folgenden, so möchte man glauben, dafs auf das »dies ist Salomo« eigentlich noch eine längere Ausführung, das eigentliche Gedicht, folgen sollte. Salomo mit seinen Geistern deutet auf ein volksthümliches, nicht kirchliches Lied.

b.

πεχααβ ησι-πιασ εσαρ ιωραηη
 xe-περβατες εβερρωβ καλωσ
 ερεπεφπσς μη μαφ
 ηταβεφ ηογπωλιε
 αγταυφ ρησως

¹ Die einfachste Deutung des räthselhaften αχαα ist noch ατυαα »nutzlos«.

απεσιωῶν σιωπῆν ὀριζεν-νεβσις
 παῖ π[ε ρ]εῖλιας πεπρωφντες
 *παβε*** ησαψβι [ηραμ]πῆ ηρεβωω[η]
 καπερευε*
 ἀβσωτ*** ησα νε*** **ησι-πιογτε
 π†μιογρε[ωσ]
 ἀβερτ[π]ε ηραμετ.
 ἀβερπκαρ ηπεν[π]ε
¹ οὔτε ² ἴωτε
 *ηπεκετ'τε μωηρωγ ρε*****
 *ψαμτε ηραμπε μεσα[γ ηεβατ]
 *****μετ *μετ . *****ρ καρ
 2ετ³εταψε ηηηηαβι εγερ[ε] μαγ
 ηπιογτε ηα ηπερεῖλιας ηα
 ἀβηαψ πεχρωηωσ.
 ριςωῶν ηεμαδῆ
 ἀβσαη ψαμτε ηραμπῆ μεσαγ ηεβατ
 ἀβ† ηαῆ ηψαμτε ηραμπε⁴ μεσαγ ηεβατ
 ἀβωλ⁵ τπῆ εβαλ⁶ εσω ηραμετ.
 μεηηκαρ εβω ηεηηη⁷
 ασηωγα ἴωτε επεсет
 ριμεηρ***γ τάλωσ

ηηηκαρ εηταῆ ἀβ†ηαρηωσ
 ηηηηηη ρωγ⁸***** †ηεγρ[α]ρηωσ.
 ηηηρ[ω]με ωηαρ ***ε⁹ηετῆη[αγ]εῖ
 ***†-εααγ εησε

1. ¹ als Korrektur. 2. Klein über der Zeile. 3. Korrigirt aus εεε, εεο.
 4. Vielleicht ist hier eine Trennung. 5. Allenfalls auch αλ. 6. Vielleicht Trennung.
 7. Sie. 8. Zwischen ω und γ ist kaum für ο Platz; es wird trotz der Gröfse der
 Lücke wohl ρωγ[τ αγ]† zu lesen sein. 9. Wohl nur με-.

*Der große Meister Johannes sagte:
 Dieser Arbeiter, der schön arbeitete,
 und den sein Herr liebte,
 er forderte eine Stadt¹.*

¹ So als ἡταγαστεῖ kann man jedenfalls die Stelle auffassen; aber vielleicht versteckt sich ganz Anderes darin.

Er wurde über sie gesetzt,
 ihre Verwüstung geschah auf seinen Händen¹.
 Dies ist Elias der Prophet
 sieben Jahre Hungersnoth

 Es hörte auf das, was [er sagte]
 Gott der Schöpfer.
 Er machte den Himmel aus Erz,
 er machte die Erde aus Eisen
 weder Thau [noch] Regen(?)²
 drei Jahre und sechs Monate
 die Erde
 der Menge der Sünden³, die sie thun.
 Gott hatte Erbarmen, Elias hatte kein Erbarmen.
 Er theilte die Zeit zwischen sich und ihm,
 er nahm (sich) drei Jahre und sechs Monate
 und gab ihm drei Jahre und sechs Monate.
 Er nahm den Himmel fort, der aus Erz war,
 und die Erde, die von Eisen war,
 er träufelte Thau hernieder und Regen.

 Die Erde aber trug Frucht,
 die Bäume wuchsen [und] trugen ihre Frucht.
 Die Menschen lebten mit ihrem Vieh
 [und sie] priesen den Herrn.

Man hat also etwa folgenden Inhalt. Der zornige Elias bittet Gott über eine sündige Stadt eine siebenjährige Dürre zu verhängen und Gott macht den Himmel strahlend wie Erz und die Erde hart wie Eisen. Als die Hälfte der sieben Jahre verstrichen ist, hat Elias noch kein Erbarmen, denn die Menschen sündigen noch. Gott aber erläßt ihnen die ihm zustehende Hälfte der Strafzeit und läßt wieder regnen. — Auch dieses Lied, das Elias und Jonas zu vermischen scheint, möchte man nicht für kirchlich halten, trotzdem es ebenso wie das

¹ Wohl irgend eine Redensart.

² Ich verbessere ⲟⲅⲣⲓ ⲓⲱⲧⲉ ⲟⲅⲣⲓ ⲙⲟⲅⲣⲓⲃⲟⲅⲣ.

³ Lies ⲛⲁⲥⲁⲃⲉⲓ.

nächstfolgende und wie das Lied S. 31 von Johannes Chrysostomus zu sein behauptet.

e.

ἅπλοοῦσιν ἐπιπέτα. (In einer Umrahmung über der Seite.)
 ἁγερᾶνι πιποῦῃ κατὰ τριφία πτωλῶμιον:
 ἁνιτεπᾶρ εἶδᾶτ κατὰ πετσερ:
 ρεδαγεία
 τοῦσινρεμαᾶς.
 μεντοῦσιντοῦ* τε πῶρμα πιεχωρῶβι
 παῖ εἰρενᾶμπερε
 ρατεν-ποῦσινρι μμᾶνοῦνᾶ
 εἰταγα μριερακιῶς
 σε-κοῦαᾶῃ κοῦαᾶῃ κοῦαᾶῃ
 πιψαμετ [εσα]η
 περα εἰρενᾶμπερε

*Meine goldene Taube nach der Weisheit Salomo's,
 du mit silbernen Flügeln, wie geschrieben steht
 durch David,
 dein Sitzen und dein . . . ist der Wagen der Cherubin,
 die im Himmel sind
 bei deinem Sohn Immanuel,
 indem sie Trishagios sagen:
 Heilig, heilig, heilig bist du — dreimal,
 du König, der im Himmel ist.*

Wie das folgende ein Marienlied.

d.

⋯⋯⋯μ ἐπαρχ[πενε]κῶνωσ ἰῶ ⋯⋯⋯πνε.
 πεχρῖεστωμῶσ ⋯⋯⋯⋯⋯⋯ επεδαῦ μενπταῖα
 πιπ[αρῶε]νωσ|ετοῦαᾶῃ μαρια
 ἄπεαᾶῃ σε-αῦταρε-τιαρῶενωσ.
 εἶδοῦνι περσιν.
 πιῶῦτερῶνεπῶσ πιεσαμ
 δι[αρ]ᾶ πεπαρῶενωσ τιποῦ πιπικαδ'

1. Sic.

ⲛⲓⲧⲟϥⲥⲏⲛ-ⲛⲉⲧⲥⲁⲛⲧ ⲉⲙⲁⲣⲓⲁ ⲧⲉⲣⲟ:
 ⲙⲏⲁϥ ⲉⲥⲉⲛⲣⲟϥⲏ¹ ⲉⲛⲓⲧⲟⲛ ⲉⲓⲟⲥⲉⲫ
 ⲉⲣⲉ-ⲛⲁⲩⲉⲗⲟⲥ.
 ⲛⲉϥ ⲥⲁⲣⲁⲥ
 ⲉϥⲛⲣⲟⲥⲏⲛ ⲣⲓⲗⲉⲛⲧⲉⲥⲁⲛⲛ
 [ⲟ]ϥⲉⲛⲟϥⲛⲗⲁⲙ ⲛⲟⲛⲓ ⲉⲙⲉ:
 ⲉⲙⲁⲣⲕⲁⲣⲓⲧⲏⲥ.
 ⲣⲓⲗⲉⲛⲧⲁⲛⲛ ⲉⲙⲁⲣⲓⲁ ⲧⲉⲣⲟ:
 ⲉⲣⲉ-ⲙⲉⲧⲉⲣⲟϥⲉ² ⲛⲟⲛⲓ ⲉⲙⲉ ⲣⲓⲗⲉⲛⲛⲉⲕⲗⲁⲙ:
 ⲉⲥϥⲁⲩⲣⲓⲕⲉ ⲉⲛⲉ[ⲥ]ⲣⲁ ⲉⲛⲉⲁ ⲉⲛⲉⲙⲁϥⲁ
 ⲥⲁⲣⲓⲥⲁⲙⲉⲧ [ⲛⲟⲛⲓ] ***** [ⲟ]ϥⲁⲛⲓ ⲉⲣⲁⲥ
 ⲛⲁⲧⲁ ⲛⲧⲉ ***** ⲟϥⲁⲗⲗⲏ
 ⲉϥⲗⲉⲛⲧⲉⲣⲟⲉⲓⲧⲉ *****
 ⲉⲥϥⲁⲩⲣⲓⲕⲉ ⲉⲛⲉⲥⲣⲁ ⲉⲛⲉⲁ[ⲉⲛⲉⲙⲉⲛ]ⲧ
 ⲥⲁⲣⲉ-ⲥⲁⲙⲉⲧ ⲛⲟⲛⲓ ** [ⲟϥⲁⲛⲓ ⲉ]ⲣⲁⲥ
 ⲉⲛ **** ⲉⲛⲥⲁⲙⲉⲧ[ⲛⲟⲛⲓ]
 ⲧⲁ ⲛⲉⲛ***ⲛ ⲉⲣⲟϥⲏ
 ⲁⲫⲱ³

1. Sic. 2. ω als Korrektur über α? 3. Unter der letzten Zeile.

... des Erzbischofs Johannes des Chrysostomus ... zu dem Lobe und der Ehre der heiligen Jungfrau Maria. Er sprach:

Sie stellten die Jungfrau
 hinein in den Tempel
¹ des Herrn der Heerscharen
 über alle Jungfrauen der Erde
 und sie fanden das Erlesenste für Maria, die Königin,
 als sie² in dem Gemach³ des Joseph war.
 Die Engel kamen zu ihr
 und verehrten⁴ ... auf ihrem Haupt.
 Eine Krone von Edelstein und Perlen
 ist auf dem Haupt der Königin Maria.

¹ Mir unverständlich.

² Vergl. oben S. 33 zu ⲙⲏⲁⲧⲉⲧⲁⲣⲟⲛⲧⲉⲛⲁⲣⲁⲗⲁⲥⲓⲥ.

³ κοιτών.

⁴ Es fehlt wohl »die Krone«, wie nach dem Folgenden zu vermuthen ist.

*Zwölf Edelsteine sind auf der Krone.
 Wenn sie ihr Gesicht neigt nach der Seite des Ostens¹,
 so leuchten drei Steine . . . zu ihr (?)
 gemäß dem
 heilig . . . auf dem Kleide
 Wenn sie ihr Gesicht neigt nach der Seite des Westens,
 so leuchten drei Steine . . . zu ihr (?) . . .
 die drei Steine*

VI. Die Beischriften für den Vortrag der Gedichte.

Ich habe oben bei der Übersetzung der Texte die einzelnen Worte unübertragen gelassen, die ihnen am Rande, am Anfang oder am Schlusse beigefügt sind und augenscheinlich Anweisungen für den Vortrag des betreffenden Stückes enthalten.

In dem Theodosiusmärchen sind so die Worte **ταλαοc** und **λεζιc** gebraucht:

1. Erzählung der Wahl. — Es gab damals zwei Leute, deren einer träumte. **ταλαοc λεζιc**.
2. Erzählung des Traumes und seiner Deutung. — Theodosius wird König. **λεζιc**.
3. Theodosius vergiftet seinen Freund. Die Wiedererkennung. Dionysius wird Patriarch. **ταλαοc**.
4. Schlufsformeln.

Von diesen Worten ist das **λεζιc** schon Lagarde in liturgischen Handschriften begegnet², der bemerkt, dafs es durch **فزع** übertragen wird. Aus seinen Inhaltsangaben dieser Handschriften ergibt sich, dafs es hier eine Besonderheit bei der Recitation der Psalmen sein muß: es wird z. B. Psalm 44, 11 vorgetragen, dann folgt: **λεζιc** Vers 12. Man wird also wohl noch aus dem heutigen koptischen Gottesdienste feststellen können, was die **λεζιc** ist.

Das **ταλαοc** (das **τέλος** sein könnte) kehrt auch in unserem Gedicht von Elias (oben S. 37) wieder und zwar am Ende seines vorletzten Abschnittes: auch

¹ **μαππα**.

² Lagarde, *Orientalia* S. 4: »das oft wiederkehrende **λεζιc** zu erläutern, überlasse ich anderen«.

das **ταλας**, das auf denselben Blättern, scheinbar am Anfang des Gedichtes von Salomo, steht, wird damit identisch sein. Vielleicht auch das **παλλος**, mit dem Strophe 14 des Archellites schließt und Strophe 15 beginnt.

In dem Salomomärchen finden sich am Schluß eines Abschnittes und am Ende des Textes Worte, die etwa **μαν καταπαογαν** »... gemäß dieser Farbe« lauten und die etwa »in dieser Art weiter auszuführen« bedeuten könnten.

Interessanter sind die Beischriften der poetischen Texte. Zwar das **αλλος**, das in dem Schmidt'schen Bruchstück zweimal den Beginn eines neuen Liedes bezeichnet, während es im Archellitesgedicht am Ende einzelner Strophen¹ steht, muß eine allgemeine Bedeutung haben und auch das **ογερμο** am Schluß des Salomoliedes (S. 37) bleibt besser bei Seite. Aber die anderen Beischriften beziehen sich gewiß zumeist auf die Melodie, in der der betreffende Vers zu singen ist oder die man dazu zu spielen hat. Es sind:

1. **†ηαριε αν** Arch. 1; **†ηαρι'** ib. 7; **†ηαριε** ib. 17 — **πογωρμ ετοχοε †ηα** Schmidt (S. 31).
2. **ηαιακ'** Arch. 5; **ηαί'** ib. 10.
3. **πογωρμ ετοχοε ημοσ** Schmidt (S. 32 und 34).
4. **ηαιω**** Arch. am Schluß von 4.
5. **ηο.ατ ερωε** Arch. 11 und am Schluß von 22.
6. **αηρη** Arch. 3.
7. **καεεηε** Arch. 8 (Lesung fraglich).
8. **αλλ'** Arch. 12 (vielleicht nur ein **αλλος**).
9. ***ηεργ***** ηρο.ηε** Arch. 21.
10. Zerstört: **ηεξ**** am Schluß von Arch. 12 — **ηο*ρεμ ετωχεε******* Marienlied (S. 40) — **πογωρμ ετοχοε******* über dem Theodosiusmärchen.

Daß diese Worte: *ich leide nicht, der Diakon, der große, mein Vater, drei Dinge, die Sonne hat* Liederanfänge sind, liegt auf der Hand. Auch von den koptischen Kirchenliedern der »Theotokia«, mit denen wir uns unten noch zu beschäftigen haben, tragen einige ähnliche Angaben am Schluß:

ηχοε εατος بلحن واضس »Melodie Dornbush«

¹ Es sind 3, 8, 17, vielleicht auch 15, falls das oben erwähnte **παλλος** auch dazu gehört. In allen diesen Fällen folgt auf die betreffende Strophe eine andere von gleichem Metrum und so könnte das **αλλος** hier vielleicht bedeuten: »eine andere (gleicher Art)«.

ηχος ἀπὸ τῆς ἡερᾶς يقول بطريقة البش »Melodie des Daches(?) zu sprechen (?)«¹.

Wo es in diesen Kirchenliedern ηχος heisst, heisst es in den Schmidtschen Texten und in unserem Marienlied πογωρμετοχος. πογωρμητοχος. πο[γω]ρμετωχεε. Dafs dabei das ετοχος ein στοῖχος ist, ist klar, aber was ist πογωρ? Ich möchte nicht an ογωρμ denken, sondern glaube, dafs nach dem S. 55 Bemerkten die korrekte Form πογω ρμ-ητοχος ist: »das ογω in dem Verse . . .«. Für πογω weifs ich freilich keinen Rath, es sei denn, man denke an das ρι-παογω, mit dem die Theodosiusgeschichte nach der Überschrift πογω ρμ-ητοχος beginnt; die einleitende Musik könnte ja wohl »die Meldung« heifsen.

VII. Zur koptischen Metrik.

Wir gehen am besten von dem Archellitesgedichte aus, bei dem die einzelnen Verszeilen und Strophen unzweideutig in der Handschrift geschieden sind.

Man sieht zunächst, dafs die meisten Strophen (17 unter 24) aus acht Zeilen bestehen, von denen wieder je vier eine Halbstrophe bilden². Daneben kommen auch andere Strophen vor und zwar:

Strophe 8 und 9: sechszeilig.

Strophe 14 und 15: neunzeilig.

Strophe 19 und 20: vielleicht beide zehnzeilig.

Strophe 23: anscheinend neunzeilig.

Die ungewöhnlichen Strophen treten also paarweise auf, offenbar als Wechselgesänge an besonders pathetischen Stellen; 8 und 9 enthalten die Warnung vor der Reise und den Entschlufs, sie doch zu wagen, 14 und 15 die Klage der Mutter über die Abweisung, in 19 und 20 »beschwören« sich Sohn und Mutter gegenseitig³.

Dafs der metrische Bau dieser Verse auf dem Wortaccente beruht, der ja im Koptischen eine so grofse Rolle spielt, ist von vornherein anzunehmen.

¹ Theotokia p. 37. 38. 39. Dem arabischen Übersetzer sind diese Melodiennamen noch so geläufig gewesen, dafs er ἔστος und ἀπὸ τῆς ἡερᾶς nicht übersetzt, sondern in arabischer Schrift wiedergegeben hat.

² Das Zeichen der Halbstrophe steht in 4. 7. 13. 15. 16. 17. 18. 21. 22. 23. 24; es fehlt in 1. 2. 5. 6. 10. 11. 12.

³ Auch die beiden Strophen vor 19 und 20 und die beiden nach denselben bilden Paare unter einander, so dafs also die ganze Stelle 17—22 aus drei Strophenpaaren besteht.

Aber wenn wir diesen Accent auch in der Grammatik zur Genüge zu kennen glauben, hier, wo es sich darum handelt, seine Verwendung in der Metrik festzustellen, ergeben sich doch allerlei Zweifel und Schwierigkeiten. Vor allem, wie steht es in längeren Wortgruppen mit dem Nebenton? In **ερε-ογγιουε**, in **εταγξνεψηρε** oder **νευταυνεψημογ** liegt ja nach der Grammatik der Accent allein auf **ψω-**, **ψη-** und **μογ**, und alle Silben, die davor liegen, sind theoretisch tonlos, aber unmöglich kann man doch $\text{---} \text{---} \text{---} \text{---} \text{---}$, $\text{---} \text{---} \text{---} \text{---} \text{---}$ sprechen, ohne auch einer der theoretisch unbetonten Silben einen Nebenton zu verleihen. Aber welche war dies im einzelnen Falle¹? und in wie weit zählte sie in der Metrik mit?

Wie steht es weiter mit der Betonung der griechischen Lehnworte und Namen? Nach der Art, wie sie in den Reimen der Kirchenlieder verwendet werden, möchte man glauben, daß die Endungen **-oc** und **-ou** betont sind, während bei Worten wie **μαρια**, **σοφια** u. s. w. der Accent auf dem **ι** liegt. — Zählen ferner Worte wie **ρητεγ**, **ηοστ** oder wie **ηαι**, **μοειτ**, **ροογγ** oder wie **ταγγ**, **καγγ** als ein- oder zweisilbig? Hat man ein **πιογτε ητηε** *pnute 'ntpe* zu lesen oder *pnute'ntpe*? Und endlich giebt es nicht vielleicht auch Fälle, wo ein der Theorie nach betontes Wort im Verse als unbetont oder schwach betont gebraucht wird? Wenn in zwei im Übrigen gleichlautenden Halbstrophen (21 und 22) es das eine Mal heißt **νεσσιμε εηταγξνε-ψηρε** *neshime entaušpešere* und das andere Mal **εσιμε ηηη εηταγξνε-ψηρε** *shime ηηη ηtaušpešere*, so fragt es sich wirklich, ob das metrisch verschieden sein soll; es wäre wohl möglich, daß man das dem Substantiv nachhinkende **ηηη** trotz seiner theoretischen Selbständigkeit halb tonlos gesprochen hätte. Und ebenso möchte man dem Verse **ηενκα ηηεριωτ ρουεροι ηεμακ** (3), der zwischen solchen mit vier Hebungen steht, nicht gern fünf zuschreiben: ich glaube eher, daß das **ρουε εροι** hier nur mit einem Ton ($\text{---} \text{---}$) zu lesen war, nicht mit zwei ($\text{---} \text{---}$), wie es die grammatische Theorie erfordern würde².

¹ Nur ausnahmsweise kann man auch einmal in der Grammatik einen Nebenton feststellen. Im Futurum I und II **εηασωα** ist das **ηα-** theoretisch tonlos, wie es ja denn auch als solches verkürzt ist. Aber der altfajumische Dialekt, der betontes **α** in **ε** verwandelt, unbetontes **α** bewahrt, sagt **ηεηεσωτ**, **εηεηηεψωηη**, **εεηεογαμογ** u. s. w.; er spricht also gewiß das **ηα-** mit schwacher Betonung.

² Ebenso möchte man in der ersten Zeile des Gedichtes **αγθη ηαγ ηεηηηηγ ερογη** das **ηαγ** für metrisch unbetont halten.

Angesichts dieser Schwierigkeiten beschränke ich mich darauf, hier die folgenden Punkte festzustellen:

1. Berücksichtigt man nur die Hauptaccente der Worte und nimmt man an, daß vier- und fünfsilbige griechische Worte zwei Tonstellen hatten, so haben weitaus die meisten Verse drei oder vier Hebungen, z. B.

drei: - - - πανοσε ταναγ επορο
 - - - τεπαραισε χωρ εβοδ
 - - - ερψαλιογρωμε εωκ επιμεο
 - - - - - χετερμααγ τεσαερατε εροκ
 - - - - - εωκ πενιχαξε μεναυιρε (ungewöhnlich)

Ein rein iambisches Maß (- - - -) scheint nicht vorzukommen.

vier: - - - - διατρ ερραι τεβιαγ επαρο
 - - - - τεοπε ειωτη παιοτε ετογααδ
 - - - - ψαλιολεδ εμινε επαγ επερο
 - - - - ταμοι επιμα ερε- πρωμε ειρητε
 - - - - φορωψ ερρον εψαμαγ εροκ
 - - - - εταιει επιμα ταναγ εροκ
 - - - - τεψυληδ επιογτε ερραι ερωε
 - - - - ογρηιταλσο παυοπε εβοδ ριτοοτε

Ein rein iambisches Maß (ο-ο-ο-ο-) scheint nicht vorzukommen. Die Verse mit drei und vier Hebungen scheinen als ziemlich gleichwerthig zu gelten und stehen in derselben Strophe durcheinander.

Weit seltener sind Verse mit zwei Hebungen, die besonders in den nicht achtzeiligen Strophen vorkommen und lebhaft zu sein scheinen:

- - - ταναγ επερο
 - - αμογ εβοδ
 - - - - σεαερατογ εροκ
 - - - - ριταμπερο πενηγε (ungewöhnlich)
 - - - υσοπ πεμαγ (ungewöhnlich)

Die drei oder vier Verse, die fünf Hebungen zu haben scheinen¹, und die zwei, die scheinbar nur eine haben², sind so vereinzelt, daß man sie bis auf weiteres besser unberücksichtigt läßt.

¹ αγω πενιξε παι ετακχι αμοογ(11) und εψοπ μεκετ εβοδ ταναγ επερο(11); vielleicht auch ραμοι ειπενταπαι εμεωκ επιουαεπιριου(16) und εωκ αχιε ετερικλντικη ταμααγ(16).

² απιλουοε(19) und ραμπεταμαγ(16).

haben zumeist drei oder vier Hebungen; für die Schlusszeilen der beiden Halbstrophen scheinen drei Hebungen beliebt zu sein. Als Probe gebe ich Strophe 4:

eršan-wróme bók epšemo
tefer-wrómpe, šafktof epef-čj.
a-Archellites bók etanséf
is-uměše enhow epinau epefho.

ešópe tekonah, pašère emmerit
ere-pžojš nastok ežój
ešópe on akka-sóma chráj,
mare-pžojš er-una nemak.

Unter den Liedern des Schmidt'schen Bruchstückes sind *c* und *g* derartige achtzeilige Doppelstrophen, während *e* aus einer einzelnen vierzeiligen Strophe besteht.

Seltener finden sich in den achtzeiligen Strophen auch Verse mit nur zwei Hebungen gebraucht, so sicher die siebente Verszeile von Strophe 12, wo das kurze **τῆναγ ἐνεκρο** den Wunsch der Mutter leidenschaftlich wiederzugeben scheint.

5. Neben den vierzeiligen Strophen, deren Wiederholung die achtzeilige Strophe bildet, giebt es auch dreizeilige Strophen, die ebenfalls aus Versen mit drei oder vier Hebungen bestehen. Aus ihnen sind die sechszeiligen Strophen 8 und 9 des Archellitesgedichtes und das neunzeilige Lied *a* des Schmidt'schen Bruchstückes zusammengesetzt. Also:

eivcš-wrómi enatmu šaenč,
tažó eraf epaemkah čhót,
eišammu, tefslél hižój.

Dagegen gehören die neunzeiligen Strophen 14, 15, 23 nicht hierher, da sie eine Halbstrophe von fünf Zeilen enthalten.

6. Eine Strophe von fünf Zeilen zu drei und vier Hebungen bietet das Schmidt'sche Lied *f* und die neunzeiligen Strophen 14, 15, 23 des Archellites enthalten ebenfalls, wie die Theilung in 15 und 23 zeigt, eine

derartige Halbstrophe. Die ungewöhnlichen vielzeiligen Strophen wie 19 und 20 des Archellitesgedichtes oder wie die Lieder des Berliner Bruchstückes entziehen sich einstweilen jeder Beurtheilung.

Das ist etwa, was sich unseren Texten heute über die koptische Metrik entnehmen läßt: es ist nicht viel, aber es ist doch genug, um uns nun auch andere koptische Verse erkennen zu lassen, deren metrischer Bau bisher nicht bemerkt worden ist.

Zunächst das merkwürdige fajumische Bruchstück, das ich UBM. kopt. Nr. 30 veröffentlicht und zweifelnd als »poëtische Bearbeitung der Leidensgeschichte« bezeichnet habe. Wer es heute ansieht, erkennt leicht in ihm ein Seitenstück zum Archellitesgedicht. Es sind drei durch Θ geschiedene Strophen: in der ersten redet der Heiland zu Judas, in der zweiten redet die Frau des Pilatus, in der dritten hält Christus dem Judas seinen Verrath vor: was dazwischen lag, wurde eben so wie dort frei erzählt. Die Verszeilen sind nur selten getrennt, und ich wage daher über die beiden ersten Strophen nichts zu sagen. Dagegen ist die dritte die gewöhnliche achtzeilige Doppelstrophe:

ΙΟΥΔΑΣ ΑΠΕΔΗΛΑΒΙ ΛΕΚ.
 ΟΥΔΕ ΑΠΕΤΙΜΑΣΤΙΜΑΚΕΝ.
 ΑΚΣΙ ΠΤΑΤΙΜΗ ΑΚΤΕΙΤ ΕΒΔΛ
 ΑΠΕΙΟΥΔΕΙ ΧΙΤ ΑΠ «ΑΠΡΟΥΜΕ»
 ΤΙ|ΟΥ|ΩΜ ΔΥΩ ΤΙΣΩ ΠΣΜΕΚ
 ΤΙΜΟΥΤΙ ΛΕΚ ΧΕΠΑΣΑΗ.
 ΑΚΤΙ-ΠΕΚΤΙΒΕΣ ΕΟΥΑΙ ΟΥΧ[ΩΙ]
 ΑΚΕΛΛΑΓΜΑ ΤΑΜΕΤΕΡΑ Θ

Judas, ich sündigte nicht gegen dich
und

Du nahmst Geld(?) für mich, du verkaufst mich,
die Juden führten mich zu den

Ich esse und ich trinke mit dir,
ich rufe dich »mein Bruder«;
du hast deine Sohle auf mich gesetzt,
du mein Reich.

Weiter haben die bohairischen Kirchenlieder, deren Sammlung von Tuki abgedruckt ist¹, durchweg ein bestimmtes Metrum. Strophen von vier Zeilen, die in der Regel zwei, seltener drei Hebungen haben². So z. B.:

ⲛⲉ ⲧⲉⲛⲛⲁⲥⲙⲟⲩ ⲉⲣⲟⲕ:	-	Wir preisen dich,
ⲱ ⲛⲉⲓⲟ̅ⲥ Ⲓⲛ̅ⲥ:	-	unser Herr Jesus.
ⲛⲁⲣⲙⲉⲛ ⲉⲛⲛⲉⲕⲣⲁⲛ:	-	Erlöse uns durch deinen Namen.
ⲛⲉ ⲁⲛⲉⲣⲉⲗⲁⲛⲉ ⲉⲣⲟⲕ †	-	denn wir hofften auf dich. (Th. p. 3)
ⲛⲉⲕⲣⲁⲛ ⲉⲛⲛⲓⲑⲛⲟⲩ:		Dein Name im Himmel
ⲛⲉ Ⲡⲁⲫⲁⲓⲗ ⲛⲉⲱⲟⲣⲓ:		Raphael der Starke.
ⲱⲗⲁⲩⲙⲟⲩ † ⲉⲣⲟⲕ:		man nennt dich:
ⲛⲉ ⲟⲩⲛⲟⲩ ⲛⲉⲛⲧ †		Herzensfreude. (Th. 33)
ⲣⲟⲩ ⲡⲁⲣ ⲁⲛⲉⲕⲓⲟⲩ:		denn deines Vaters Mund
ⲉⲧⲟⲓ ⲁⲙⲉⲟⲣⲉ ⲉⲗⲁⲣⲟⲕ:		ist's, der für dich bezeugt:
ⲛⲉ ⲓⲑⲟⲕ ⲛⲉ ⲛⲁⲱⲛⲣⲓ:		»du bist mein Sohn.
ⲁⲛⲟⲕ ⲁⲛⲉⲧⲉⲣⲟⲕ ⲁⲫⲟⲟⲩ †	-	heute habe ich dich gezeugt«. (Th. 34)
ⲁⲛⲓ ⲉⲛⲓⲟⲥⲙⲟⲥ:	-	du kamst in die Welt
ⲉⲩⲧⲉⲛ-ⲧⲉⲕⲙⲉⲧⲙⲁⲣⲟⲙⲓ:	-	durch deine Menschenliebe:
ⲁ † ⲕⲧⲓⲛⲉⲓⲉ ⲧⲓⲣⲉ:	-	die ganze Schöpfung
ⲟⲩⲁⲛⲗ ⲉⲗⲁⲛⲉⲕⲛⲓⲛⲓ †	-	jauchzte bei deinem Kommen. (ib. p. 34)

In diesem letzten Beispiele wird die zweite Zeile wohl noch einen zweiten Accent (etwa auf ⲙⲉⲧ-) haben, wie denn überhaupt die Behandlung des grammatischen Accenten in diesen bohairischen Liedern vielfach eine sehr freie zu sein scheint. Man vergleiche z. B. die erste Zeile der folgenden Strophe.

ⲁⲩⲛⲓ ⲛⲁⲩ ⲛⲟⲩⲗⲓⲃⲁⲛⲟⲥ ⲉⲱⲉ ⲛⲟⲩ †:	sie brachten ihm Weibrauch als Gott
ⲛⲉⲙ ⲟⲩⲛⲟⲩⲗⲓ ⲉⲱⲉ ⲟⲩⲣⲟ:	und Gold als König
ⲛⲉⲙⲟⲩⲱⲧⲁⲗ ⲉⲉⲧⲁⲛⲛⲓⲛⲓ:	und Myrrhe, die hinwies
ⲉⲛⲉⲥⲣⲛⲓⲙⲟⲩ ⲛⲣⲉⲥⲧⲁⲛⲉⲱⲟ †	auf seinen belebenden Tod. (Th. 35)

¹ Die sogenannte »Theotokia«: ⲛⲉⲱⲟⲙ ⲛⲧⲉ ⲛⲓ ⲟⲩⲉⲟⲩⲟⲩⲓⲁ ⲛⲉⲙ ⲛⲁⲧⲁ ⲧⲁⲗⲁⲓ ⲛⲧⲉ ⲛⲓ ⲁⲗⲟⲓ ⲉⲱⲟⲓⲁⲕ (Rom 1764).

² Die Punkte, die die Verse scheiden, sind öfters in Tuki's Abdruck irrig ausgelassen, doch ist man selten über die richtige Theilung im Unklaren.

Es ist wirklich ein Kunststück, diese erste Zeile den anderen einigermaßen entsprechend zu lesen:

avini naf enulibanos hós nuli
nem unub hós uró
nem usal eftimcini
epfzinmu enrestamho.

Auch die Willkürlichkeit, mit der in den meisten Liedern die Endsilbe behandelt wird — bald ist sie betont und bald nicht — zerstört für unser Ohr den Rhythmus. Diejenigen Lieder, die sich auch des Reimes bedienen, sind gewiß auch die jüngsten; auch sie haben noch das gleiche Metrum, wenn es auch neben dem Reime wenig zur Geltung kommt:

ⲡⲓⲛⲛⲓⲧⲓ ⲡⲣⲉⲥⲉⲣⲓⲟⲩⲩⲥ:	Der große Prediger
ⲤⲈⲨⲤⲬⲟⲣⲁ ⲡⲤⲈ Ⲭⲓⲛⲁⲓ:	im Lande Aegypten.
ⲡⲁⲣⲓⲟⲥ ⲡⲁⲛⲟⲥⲧⲟⲗⲟⲥ:	Markus, der Apostel,
ⲡⲉⲥⲟⲣⲓ ⲡⲣⲉⲥⲉⲣⲉⲣⲉⲙ ⲛⲓ:	sein erster Steuermann. (Th. 179)

ⲧⲈⲤⲤⲤⲤ ⲙⲓⲟ ⲛⲈⲙ ⲈⲘⲓⲥⲁⲃⲈⲤ:	o o o o o o o o
ⲤⲈⲛⲛⲈⲛⲥⲟⲫⲟⲧⲟⲩ ⲛⲈⲙⲛⲈⲛⲉⲩⲛⲧ:	o o o o o o o o
ⲁⲣⲛⲈⲛⲙⲉⲩⲓ ⲟ ⲡⲓⲛⲁⲛⲧ:	o o o o o o o o
ⲉⲟⲩⲈ-ⲧⲈⲩⲙⲁⲩ ⲛⲤⲉⲗⲈⲤ ⲛⲓ:	o o o o o o o o

Wir preisen dich und Elisabeth
mit unseren Lippen und unseren Herzen,
Gedenke unserer, o du Mitleidiger,
wegen deiner bräutlichen Mutter. (Th. 177.)

Auf der gleichen Stufe wie diese letzten Beispiele steht dann auch das einzige sahidische Gedicht, das wir bisher kannten, die späte Reimerei, die in *süßen Worten* den Brüdern *den Nutzen dieser aegyptischen Sprache* lehren soll, d. h. die schon geschrieben ist, um das Koptische in seinem Kampfe gegen das Arabische zu unterstützen¹. Sieht man von den Künsten und

¹ Veröffentlicht sind bisher nur die von Zoëga gegebenen Proben (Catalogus p. 642 ff.); ein vollständiger Abdruck wird schon wegen des reichen Wortschatzes des seltsamen Textes nicht zu umgehen sein. Doch muß dann nothwendig der arabische Text mit abgedruckt werden, der zum Verständniß dieser Barbarei nicht zu entbehren ist.

Gewaltsamkeiten ab, zu denen diesen »Dichter« die Reimoth gezwungen hat, so findet man, daß bei den meisten Strophen der metrische Bau deutlich ins Ohr fällt, wie er denn auch Zoëga offenbar nicht entgangen ist¹. Sie haben alle, wie üblich, vier Zeilen. Z. B.

Mit drei Hebungen, fast rein iambisch, wie es im Archellites nicht vorkommt:

ιτοϋ πεπυωε απορε	υ - υ - υ - υ -
ετ† μπωηε μμπαρε	υ - υ - υ - υ - υ
αχιε και τεποϋ χεαρε	υ - υ - υ - υ - υ - υ
κεεραπ νε ρεκαπιρου	υ - υ - υ - υ - υ -

Mit drei und vier Hebungen, dem Archellitesmetrum ähnlich:

μπρωηε ηεε ιυηρε ηιερεω	υ - υ - υ - υ - υ - υ -
χεηνεεταροτι ησι ηιος ηρβα	υ - υ - υ - υ - υ - υ -
κωε δε επενταροϋωε ρηεηεω	υ - υ - υ - υ - υ - υ -
εεσωστ επολεε ηαχειρονεητον	υ - υ - υ - υ - υ - υ - υ -

Mit vier Hebungen, die dritte Zeile rein iambisch:

†τοϋϋ τεποϋ ετραβωκ εεραμα	υ - υ - υ - υ - υ - υ -
ταυηε μμαϋ ηεαραρ ηρωμε	υ - υ - υ - υ - υ - υ -
ταβωκ ημμαϋ εηολεε ρρωμη	υ - υ - υ - υ -
ταοϋωε ηεητε ηεε μμαϋλωε ηαρχηεεκτων	υ - υ - υ - υ - υ - υ - υ - υ -

Mit fünf und vier Hebungen, wenn nicht mit mehr:

ιτοϋ οη ηενταεταμμε-ηεοϋηεοορ μμπωηηϋ	υ - υ - υ - υ - υ - υ - υ - υ -
λεϋοτερεαρηε ηηοϋηηβ εροκε μμρηηαρ μμπωηηϋ	υ - υ - υ - υ - υ - υ - υ - υ - υ -
ηεε ετοϋροκε μμεεηε εηηαϋωηη	υ - υ - υ - υ - υ - υ -
εβωλ ρμπεεοοϋ μμπαεχα ρηοϋμηηαη†των	υ - υ - υ - υ - υ - υ - υ - υ -

Einzelne Strophen haben sogar Verse zu sechs und sieben Hebungen: die vierte Verszeile, die durch das ganze Gedicht auf οη reimt, weicht auch in der Zahl der Hebungen meist von den anderen ab.

¹ Er sagt: Invat barbarae poeseos exhibere specimina nonnulla, selectis iis quae faciunt ad linguae notitiam augendam vel ad rhythmum illius indolem demonstrandam — eine Bemerkung, die unbeachtet geblieben ist.

VIII. Zur Grammatik.

Die Texte, die ich hier veröffentlicht habe, gehören alle dem oberaegyptischen Dialekte an und gewiß auch ein und derselben Zeit, aber sie unterscheiden sich doch nicht unwesentlich von einander. Vielleicht entstammen sie daher verschiedenen Gegenden Oberaegyptens, vielleicht aber rühren diese Differenzen auch nur von dem verschiedenen Bildungsgrade ihrer Schreiber her. Denn was man in dieser Zeit schrieb, war wohl längst nicht mehr der lokale Dialekt der einzelnen Stadt: der war nicht schriftmäfsig. Es war vielmehr eine gemeinsame aus dem Sahidischen erwachsene Schriftsprache, die nur von dem einen »richtiger«, d. h. weniger dialektisch, als von dem anderen gehandhabt wurde. Selbst ein Faijumer schreibt, wenn er gebildet ist, ein leidliches Sahidisch, bei dem höchstens das α für \circ noch an den alten faijumischen Dialekt erinnert, wie er uns aus seiner Bibelübersetzung bekannt ist. Anders der Ungebildete, dem sich aus der Sprache des täglichen Lebens Formen und Laute eindrängen, von denen das Sahidische nichts weiß¹.

Wenn daher beispielsweise das Archellitesgedicht, das wahrscheinlich aus Schmun stammt, das \circ stets richtig bewahrt, während die anderen Texte schwanken, oder wenn jenes im Konjunktiv $\epsilon\omega\tau$ und $\omega\epsilon\tau$ hat, wo diese $\tau\epsilon\omega$ und $\tau\epsilon\phi$ setzen, so kann das zwar auf eine verschiedene Heimat dieser Schreiber deuten, es kann aber auch nur daher rühren, daß die einen weniger in der alten Litteratur bewandert waren als die anderen.

Wenn ich eben die Sprache unserer Texte als oberaegyptische Schriftsprache bezeichnet habe, so bitte ich, dabei freilich nicht an die Sprache der alten sahidischen Litteratur und der Bibelübersetzung zu denken, denn von dieser liegt sie weit ab. Fort sind die langen Perioden, die das alte Koptische dem Griechischen nachgebildet hatte, und fort sind fast alle die griechischen Konjunktionen, die man einst der Sprache aufgepfropft hatte. All diese Unnatur ist wieder abgestoßen, und was übrig geblieben ist, ist

¹ Ich möchte bei dieser Gelegenheit auf ein gutes Beispiel für das hier Gesagte aufmerksam machen. Wir haben zwei Texte, deren Schreiber wahrscheinlich in demselben Dorfe des Faijum zur gleichen Zeit gelebt haben, die Notiz des Diakon Joseph, die *Quatre-mère*, *Recherches sur la langue* p. 248 veröffentlicht hat, und die Sammlung von Volksmitteln UBM. kopt. Nr. 26. Jener schreibt ein etwas wildes Sahidisch, dieser einen ausgesprochenen Vulgärdialekt.

eine Sprache, die einen wirklich aegyptischen Eindruck macht. So sind diese Bruchstücke auch sprachlich wohl zu beachten.

Die folgende Übersicht soll zusammenstellen, wie sich die einzelnen Texte in charakteristischen Punkten verhalten; ich berücksichtige dabei zum Vergleich noch die kleine Bannbulle eines Bischofs von Schmun, die Steindorff (ÄZ. 1892 S. 37) herausgegeben hat und die mit dem Archellites zusammen erworben ist, sowie zwei andere ähnliche Bruchstücke unserer Sammlung, die ich schon an anderer Stelle veröffentlicht habe, das Bruchstück des Physiologus¹ und die Sammlung von Volksmitteln². Alle drei dürften unseren Stücken etwa gleichzeitig sein; die Volksmittel stammen wahrscheinlich aus dem Faijum und sind im 11. Jahrhundert geschrieben. Noch Anderes heranzuziehen erschien mir bei diesem ersten Versuche nicht rathsam. Ich bezeichne mit

A.: das Archellitesgedicht.

Bb.: die Bannbulle.

Sch.: die Schmidt'schen Bruchstücke (oben S. 23, 26, 31).

BL.: unser Bruchstück P 8127 (oben S. 36),

Ph.: den Physiologus,

Vm.: die Volksmittel.

Konsonanten.

z und **σ**.

Alle wie im Sahidischen: *Vm.* schreibt auch **ⲛⲁⲗⲁϥ**- für **ⲛⲉⲧⲱⲗⲁϥ**-.

ρ und **λ**.

Alle wie im Sahidischen: auch *Vm.* macht keine Ausnahme, falls man nicht das eine **ϩⲗⲉϥ** »auf ihm« (das offenbar der alten faijumischen Form **ϩⲗⲉϥ** entspricht) als solche rechnen will.

ⲕ und **ϥ**.

Alle gebrauchen **ⲕ** im Auslaut auch für **ϥ**; *Sch.* schreibt auch umgekehrt **ϩⲱϥ** für **ϩⲱⲕ** und *Vm.* **ϩⲛϥⲧⲱⲙⲁϥ** für **ϩⲉⲃⲁⲟⲙⲁϥ**.

Anlautendes **ϩ**.

Sch. und *Vm.* schreiben für **ϩⲉⲃⲱⲓⲣ** »links« auch **ⲃⲱⲓⲣ** (mit Artikel **ⲛⲉⲃⲱⲓⲣ**).

¹ ÄZ. 1896 S. 53.

² UBM. kopt. Nr. 26.

Anlautende Doppelkonsonanz.

BL. schreibt $\sigma\epsilon\rho\alpha\mu\mu$, $\rho\epsilon\mu\alpha\alpha\epsilon$.

Bb. schreibt $\mu\mu\sigma\gamma\tau\epsilon$ und $\mu\mu\sigma\mu\sigma\epsilon$, also *emmu* für *empnu*. — *Sch.* schreibt $\mu\mu\rho\epsilon\delta\alpha\mu\epsilon$, $\mu\mu\alpha\gamma$ und $\mu\mu\gamma\omega\delta\mu\epsilon\tau\omega\chi\sigma\epsilon$ neben $\mu\mu\gamma\omega\delta\mu\epsilon\tau\omega\chi\sigma\epsilon$, also *empris* für *emptris*, *emmu* für *empnu*, *lemstochos* für *lempstochos*. — *BL.* schreibt ebenfalls $\mu\mu|\gamma\omega|\delta\mu\epsilon\tau\omega\chi\epsilon\epsilon$, und $\mu\mu\alpha\gamma$ und sogar $\mu\mu\rho\epsilon\delta\alpha\mu\sigma\epsilon$ d. h. *emris* für *emptris*.

Sch. schreibt $\rho\mu\mu\epsilon$, also *lempe* für *lentpe*.

Behandlung des *en*, *en*.

In allen diesen Texten schwindet dieses *en* leicht. Geht das vorhergehende Wort konsonantisch aus, so wird es zu *e*, während es nach einem Vokal sich meist an diesen anschließt. — Die Verdoppelung des \bar{u} vor $\sigma\gamma$ - (*emmu* für *en-u*), die z. B. im alten Faijumischen so häufig ist, hat nur *Bb.*: $\alpha\gamma\rho\omega\sigma\tau\ \mu\mu\sigma\gamma\kappa\alpha\mu$, $\sigma\gamma\mu\lambda\mu\rho\sigma\phi\sigma\rho\iota\alpha\ \mu\mu\sigma\gamma\sigma\mu\gamma$.

u des Genetivs.

A. Geht das vorhergehende Wort konsonantisch aus, so wird \bar{u} zu *e*: $\mu\alpha\epsilon\mu\kappa\alpha\delta\ \epsilon\sigma\mu\tau$; geht es vokalisiert aus, so bleibt es \bar{u}^1 : $\sigma\gamma\mu\mu\rho\epsilon\ \mu\mu\sigma\gamma\omega\tau$. Es ist dies wohl *ušere'neót* zu sprechen².

Bb. Wie *A.*: (dabei auch $\mu\mu\ \epsilon\mu\rho\alpha\mu\mu\sigma\iota\epsilon$, also *u éj* mit konsonantischem Auslaut gesprochen). — Das $\mu\epsilon\delta\alpha\chi' \epsilon\mu\epsilon\mu\kappa\sigma\mu\sigma\epsilon$ erklärt sich aus dem zu *BL.* Bemerkten.

Sch. Wie *A.*; doch hält sich *u* manchmal auch nach konsonantischem Auslaut³.

BL. Wie *A.*¹; doch ist zu bemerken: 1. Fängt das Nomen rectum vokalisiert an, so steht stets *u*: $\mu\mu\alpha\mu\epsilon\tau\ \mu\mu\omega\mu$ (lies *šamet nōni?*). 2. Fängt es mit *u* oder μ an, so verschmilzt \bar{u} mit diesen zu *enne*, *emme*: $\tau\alpha\mu\mu\ \epsilon\mu\alpha\rho\iota\alpha$ (lies *emmaria*), $\mu\bar{\sigma}\epsilon\ \mu\mu\epsilon\sigma\alpha\mu$.

Ph. *en*, *u* und *e* wechseln fast regellos (sogar $\rho\alpha\lambda\mu\tau\ \tau\mu\rho\sigma\gamma\ \epsilon\tau\mu\mu$): zuweilen ist das Genetivpraefix auch gar nicht in der Schrift bezeichnet, so $\mu\mu\alpha\mu\tau\ \rho\alpha\alpha\gamma$ neben $\mu\mu\alpha\mu\tau\ \epsilon\rho\alpha\alpha\gamma$, $\mu\mu\ \epsilon\mu\alpha\gamma\ \mu\mu\sigma\gamma\epsilon$ für *ši snau 'nub*.

¹ In diesem Fall wird es vor *u* und μ meist wie im S. zu μ ; ebenso in den anderen Texten.

² Nach dem Suffix η bleibt *u*: $\epsilon\rho\alpha\tau\eta\ \mu\mu\alpha\mu\tau\sigma$.

³ Nach dem Suffix η wieder *u*: $\rho\sigma\eta\ \mu\mu\omega\lambda\sigma\mu\sigma\mu$.

⁴ Nach dem Suffix *e* steht *en*: $\epsilon\epsilon\mu\rho\sigma\gamma\mu$.

Vm. Nach vokalischem Auslaut **и** (selten **ει**): nach konsonantischem meist **ε** (selten **ει** oder **αι**). — Beginnt das Nomen rectum mit einem Vokal, so steht meist **и** (τεναρ πορναι. ογραβε παβισει. πηι πογκογκογητ), doch kommt auch hier **ε** vor, das dann mit **и** kontrahirt wird (πιερ εγερτ »Rosenöl«, ηεβαλ εγαλεκτορ). — In ηεκαρενιραλετ. ταπενεετρεν ist der Genetivexponent ungeschrieben geblieben oder vielmehr mit dem ihm vorhergehenden **ε** zusammengefallen.

Praeposition **и**.

A. Wird nach konsonantischem Auslaut zu **ε-** (αχιε εναιυρε)¹. Nach vokalischem bleibt **и-** (χω μπεεταιο εδ' ηρεταιο): die Schreibung **ει-** kommt nur nach **εαιε** und **ρωαιε** vor, was nicht zufällig sein wird. — Bemerkenswerth ist, daß **τααγ** und **μνιται** dabei zu den konsonantisch auslautenden Worten zählen.

Bb. Wie *A.*: **χιη ενουγ**; doch auch hier vor vokalischem Anlaut **и**: **αγρωετ ηιουγκη**, wobei *εη-и* zu *εηи* wird.

Sch. Wie *A.*, doch findet sich **и** auch nach konsonantischem Auslaut, besonders vor Vokalen (αακ ηερρο)². — Zuweilen ist die Praeposition in der Schrift gar nicht bezeichnet: **αεχααε ηεβυβερ**.

BL. Nach vokalischem Auslaut **и**, nach konsonantischem **ε** und **и**.

Ph. Nach vokalischem Auslaut **и** und **ει**, nach konsonantischem **ε**, **ει** und **и**. — Auch hier zuweilen gar nicht ausgeschrieben.

Vm. Nach vokalischem Auslaut **и**, nach konsonantischem **ε** oder, falls ein Vokal folgt, **и** (ογαυκ πορναισ).

μμοε.

A. Nach vokalischem Auslaut **μμοε** (τιταρκο μμοε), wofür einmal auch **μοε** vorkommt (ηεταε μοε neben ηεταε μμοε). Nach konsonantischem Auslaut **εμοε** (εαβολ εμοε).

Bb. Nach vokalischem Auslaut **μμοε**.

Sch. Nach vokalischem Auslaut **μαε** (selten **μμαε**), nach konsonantischem **εμαε**.

BL. Nach vokalischem Auslaut **μαε**.

Ph. Nach vokalischem Auslaut **μαε** (selten **εμαε**), nach konsonantischem **εμαε** (in ηετεμαγ »jener«).

Vm. wie *Ph.*

¹ Nach dem Suffix **η** wieder **и**: **χωη μπεεχηαιε**.

² Nach **η** theils **и** (**ροη ηρηιουγ**), theils **ε** (**εραε εναιμκαε**).

Partikel $\bar{\mu}\sigma\iota$.

- A.* Nach konsonantischem Auslaut $\epsilon\sigma\iota$.
Sch. Nach vokalischem Auslaut $\epsilon\upsilon\sigma\iota$, $\epsilon\sigma\iota$.
BL. Nach konsonantischem Auslaut $\mu\sigma\iota$.
Ph. Nach vokalischem und konsonantischem Auslaut $\epsilon\upsilon\sigma\iota$.

Pronomen $\bar{\mu}\tau\omicron\epsilon\eta$.

- A.* Am Versanfang $\epsilon\tau\omicron\omicron\eta$; nach vokalischem Auslaut $\mu\tau\omicron\epsilon$.

Relativ $\bar{\mu}\tau$ - vor dem Perfektum.

- A.* Nach vokalischem Auslaut häufiger $\mu\tau\alpha\epsilon\eta$ - als $\epsilon\tau\alpha\epsilon\eta$ -, die indessen geradezu mit einander wechseln. Einmal auch $\epsilon\mu\tau\alpha\epsilon\eta$ - (nach $\epsilon\varrho\upsilon\mu\epsilon$). Nach konsonantischem Auslaut einmal $\epsilon\tau\alpha\epsilon\eta$ -.
Bb. Nach konsonantischem Auslaut $\mu\tau\alpha\epsilon\eta$ -.
Sch. Nach vokalischem Auslaut $\mu\tau\alpha\epsilon\eta$ -.
Ph. Nach konsonantischem Auslaut $\tau\alpha$ - (sic), nach $\varrho\alpha\lambda\gamma$ steht $\epsilon\mu\tau\alpha$.
Vm. Nach $\mu\mu\mu$ steht $\epsilon\tau[\alpha]$ -.

Negirtes Perfektum $\mu\eta\epsilon\epsilon\eta$ -.

- A.* Nach $\varrho\omicron\omicron\eta$ steht sowohl $\mu\eta\eta$ - als $\epsilon\eta\eta$; am Versanfang steht $\eta\epsilon$ -.
Sch. Nach konsonantischem Auslaut $\mu\eta\epsilon\epsilon\eta$ -, doch kommt für $\bar{\mu}\eta\eta\alpha\tau\bar{\eta}$ - nach konsonantischem Auslaut $\epsilon\eta\alpha\tau\epsilon\epsilon\eta$ - vor.
BL. Nach vokalischem Auslaut $\mu\eta\epsilon$ -.

 $\bar{\mu}\mu$ » und «.

- A.* Vor Konsonanten theils $\mu\epsilon$ ($\mu\epsilon\eta\eta\omicron\gamma\tau\epsilon$, $\mu\epsilon\tau\alpha\mu\alpha\lambda\gamma$), theils $\mu\epsilon\eta$ ($\mu\epsilon\eta\bar{\eta}\epsilon\tau\epsilon\tau\omicron\epsilon$).
Bb. Vor Konsonanten $\mu\mu$; mit dem pluralischen Artikel bald zusammengezogen ($\mu\mu\epsilon\epsilon$ -), bald nicht ($\mu\mu\eta\epsilon\tau\epsilon\eta$ -).
Sch. Meist $\mu\mu$ oder $\mu\mu\mu$ ($\mu\mu\mu\omega\bar{\eta}$, mit dem pluralischen Artikel $\mu\mu\epsilon\theta\epsilon\tau\epsilon\tau\omicron\epsilon$), aber auch $\mu\epsilon\eta\alpha\iota$.
BL. wie *A.*
Ph. Meist $\mu\epsilon\eta$, $\mu\mu$ (mit dem pluralischen Artikel $\mu\epsilon\eta\epsilon$ -, $\mu\mu\eta\epsilon$ -, $\mu\mu$ -), aber auch $\mu\epsilon\eta\alpha\iota$.
Vm. Nur $\mu\epsilon$, auch vor einem Vokal ($\mu\epsilon\theta\omicron\eta\eta\varrho$).

$\overline{\text{gu}}$ - »in«.

A. gu- (bez. gu-) vor Konsonanten.

Bb. Vor Konsonanten und Vokalen gu- , geu- .

Sch. gu- vor oy und in gupe »im Himmel«: sonst vor u und t stets gu- oder gi- .

BL. geu- vor oy : sonst meist ge- (gepeku , neben geupeku).

Ph. Vor Konsonanten gi- ¹.

Vm. Vor Vokalen ge- (geoyeay , geyuey).

 geu- unbestimmter Artikel.

Bewahrt in *A.* (auch gu), *Bb.* (gu) und *Vm.* sein u .

 $\text{gi}\overline{\text{xu}}$ und verwandtes.

A. Neben exauoy einmal exauasix (d. h. $\text{e}\overline{\text{xu}}\text{asix}$).

Bb. In einer Bemerkung von anderer Hand schon gixw plao : vergl. bei *Vm.*

Sch., *BL.* bewahren das u : *Ph.* zieht es mit dem pluralischen Demonstrativ zusammen gixuprey .

Vm. Theils korrekt gixeuueghoy , exeuuetepe , theils mit Verlust des u gixenoynaa . Dafür nach Analogie der Suffixform dann auch: gixw nekxeng und exw oyrow .

S. *ment.*

A. mipe , mipero . *Sch.* metepro , mitoyinb . *Ph.* miamt , metpe .

Verschiedenes.

A. mte (d. h. *ttf*) für $\overline{\text{mte}}$ (*entf*).

Sch. tōoyteubok und tōoyuteubok für *touen teubok*.

Ph. eiptetot (neben teuton) für *teutonl*.

Vokale o und a .

S. ö wird a .

A. und *Bb.* behalten das ö ganz wie die alte Schriftsprache bei.

Sch. Jedes ö ist wohl zu a geworden, doch wird es nicht immer als solches geschrieben: epay — epoy : mipak — mipoy : cap — nos :

¹ Die Praepositionen gu- und gi- fallen also in *Ph.* und *Sch.* lautlich zusammen.

ογοειν = ογαυ: τελαδγ = εσοογ u. s. w. = Ausnahme ο, das Particip von ειρε.

Bl. Jedes ο ist α und wird auch so geschrieben. Ausnahme das Particip von ειρε.

Ph. Wie *Sch.* (φαλαγ — ροογ: ηασ — ηοσ).

Vm. Wie *Bl.*, mit der gleichen Ausnahme.

S. ό bleibt ö.

A. und *Bb.* behalten jedes ο bei.

Sch., *Bl.* und *Vm.* behalten S. ο »seiend« bei, das sie stets ω schreiben.

S. ό bleibt ó.

A. schreibt es theils ω, theils ο (ροκ = ροκ »deine Thür«).

Bb. schreibt stets ω, mit Ausnahme von εσογασ (neben εσογασ).

Sch. Wie *A.* (ροει »sein Mund«, ρει neben ρειωει).

Bl. bezeichnet das ό nur mit ω und schreibt auch jedes griechische ο und ω mit ω (χρωωωε u. s. w.).

Ph. Wie *A.* und *Sch.*

Vm. Wie *Bl.*

au und ó.

Ph. schreibt ηω für ηασ »Zeit«.

Vm. schreibt ηαταγ neben ηετω »welcher ist«.

ā für auē.

Sch. αειηα für αγῑ-

Ph. αειμετρι für αγῑ- und ηαδε für ηοογε.

a zu ē.

A., *Bb.*, *Sch.*, *Bl.* behalten stets a wie im S.

Ph. desgleichen, doch hat er einmal ηειν für ηαιν.

Vm. verwandelt betontes α in e: 1. vor ρ (εερῑ, εαλερῑ, τερῑ, ογερῑ, τερεεῑ, λερμερῑ); 2. in ιεεε »sie waschen«, aber nicht in τααει; 3. in ρορροηηετ »Wiedehopf«. — In allen anderen Worten bleibt betontes und unbetontes α unverändert.

Vokale *é* und *ě*.*ě* wird *α*.*A.* nur in *ερανοί* (Fut. III = *ερενοί*) und in *εξαναστα* für *ε̄ξαναστα*.*Sch.* in *αναγ* »um zu sehen«, in *εδογαιρη* »mehr als die Sonne«.*Vm.* in *παταγ* für *πετω*; *μαχαραγ* für *μετσαραγ*.S. *é*.*A.* schreibt es theils *η*, theils *ε* (*υιρε* — *υερε*).*Sch.* Wie *A.* (*ερη*).*BL.* schreibt häufiger *ε* als *η* (*ει* — *ηι*; *σερ*; *μπερε*; *ταυε* »Menge«).*Ph.* schreibt es stets *η*.*Vm.* schreibt häufiger *ε* als *η*.S. *ě* als tonlose Endung.*A.* stets *ε*; Ausnahme *ρηι*.*Bb.* stets *ε*.*Sch.* Unterschiedslos *ι* und *ε*, aber für *ῑ* stets *†*.*BL.* Unterschiedslos *ι* und *ε*, und zwar auch *ιμογτε*, *υαμτε*.*Ph.* Wie *BL.*: sogar *ε̄ηι*.*Vm.* Stets *ι*, sogar *ηι* für *ηε*; Ausnahme *κεεπε*, *υιρε*.S. *ě* als betonte Endung.*A.* *πε* Himmel, *ρε* Art, *με* lieben.*Bb.* *ρε* Art, *με* lieben, aber *ρηρη* frei.*Sch.* *πε* Himmel, aber *ρη* Art, *ρη* fallen, *εαηι* weise.*BL.* *πε* Himmel, *ερηι* Tempel.*Ph.* *ηι* Himmel, *μερε*, *μερηι* Zeuge.Elision des *ě* in *αε*.*A.* *ααγς* (für *αεαγς*), *αεας* (für *αεεας*), *αις* (für *αεεις*), *αιε* (für *αεειε*), *αογυιρε* neben *αεογυιρε* im selben Vers. Aber *αεερες* und stets *αεαρχελλιτε*.*Bb.* *αηιτας* für *αεηιτας*.*Sch.* *αεης* für *αεεης*, *αογς* für *αεογς*; aber *αεεις* und *αεας*.*Ph.* *αααμητεηι* (sic) für *αεαμητεηι*.

Elision der Praeposition e.

A. ϩⲟⲩⲉⲣⲟⲓ (für ϩⲟⲩⲉ ⲉⲣⲟⲓ); ⲁⲓⲉⲩⲉⲧⲟⲩⲩ (für ⲁⲓⲉ ⲉⲩⲉⲧⲟⲩⲩ).

Bb. ⲉⲓⲉⲩⲉⲣⲟⲩⲉ (für ⲉⲓⲉ ⲉⲩⲉⲣⲟⲩⲉ).

Sch. ⲧⲉⲃⲟⲕ ⲧⲉⲩⲉⲣⲧⲁⲥⲓⲁ (für ⲉⲧⲉⲩⲉⲣⲧⲁ.); ⲭⲟⲩ ⲉⲃⲟⲗ (für ⲭⲟⲩ ⲉⲃⲟⲗ).

BL. ⲉⲣⲟⲩⲩ ⲛⲉⲣⲩⲩⲩ (für ⲉⲩⲉⲣⲩⲩⲩ).

Ph. ⲉⲩⲉⲥⲩⲙⲁ (für ⲉⲓ ⲉⲩⲉⲥⲩⲙⲁ).

Anderweitige Verschleifung eines e.

Sch. ⲟⲩⲫⲓⲁⲗⲓⲉⲣⲧⲟⲩⲥⲓⲭ (für ⲟⲩⲫⲓⲁⲗⲓ ⲉⲣⲟⲩⲥⲓⲭ); ⲧⲙⲉⲧⲩⲩⲉⲣ ⲛⲁⲩⲟⲩⲉ (für ⲉⲓⲁⲩⲁⲩⲟⲩⲉ statt ⲉⲧⲩ.).

Die Schreibung des ě.

ě nicht bezeichnet.

A. Bb. Sch. BL. Ph. Der Gebrauch, das ě durch einen Strich über der Linie zu bezeichnen, ist abgekommen. Wo nicht wie gewöhnlich für ě ein voller Vokal geschrieben ist, fehlt jede Andeutung.

Vm. Als Zeichen dient wie in den bohairischen Hdss. ein Punkt, der aber ebenso oft auch fehlt: ⲉⲣⲩⲩ »Wein«, ⲭⲉⲗⲭⲟⲩⲟⲩⲉ, ⲉⲁⲓⲉⲥⲓ, ⲟⲩⲁⲩⲩⲉⲥⲓ, ⲟⲩⲁⲣⲉⲥⲓ. Auch ein volles e wird oft unrichtig so geschrieben: ⲛⲉⲥⲓ- »sein«, ⲓⲉⲃⲁⲧ und ⲛⲟⲩⲟⲩⲩ (für ⲉⲕ-), ⲛⲟ »Öl«.

Merkwürdig ist nun aber, daß dieser Punkt zuweilen auch da gesetzt wird, wo ein Vokal vor dem letzten Konsonanten steht, und zwar in ⲉⲣⲁⲥⲓ, ⲉⲣⲁⲣⲁⲥⲓ, ⲙⲁⲥⲓ, ⲉⲓⲁⲥⲓ (auch ⲉⲓⲁⲥⲉⲥⲓ) und in ⲙⲁⲣⲉⲥⲓ »binde sie« und in dem unklaren ⲩⲙⲁⲩⲩⲟⲩⲉ; sodann in ⲉⲃⲟⲩⲉⲣ und ⲁⲗⲭⲁⲃⲟⲩⲟⲩⲉⲣ, in ⲟⲩⲟⲩⲩ und in ⲟⲩⲙⲁⲗⲓ. Also bei -ⲉⲥⲓ, -ⲙⲁ, -ⲛ und -ⲣ: man ist versucht, zu glauben, daß das mehr als eine Marotte des Schreibers ist und daß er wirklich *hübŕ*, *wöŕn*, *wnäŕm*, *eraŕw*, *hülŕw* zu hören glaubte. — Dagegen ist der Punkt, den er auslautenden Vokalen beischreibt, wohl nur ein Lesezeichen, wie es ja auch in alten sahidischen Hdss. ähnlich vorkommt.

Bezeichnung des ě durch e.

A. In ⲛⲉⲙⲁⲥⲓ und ⲉⲙⲧⲟⲩ.

Sch. In ⲛⲉⲙⲁⲥⲓ, ⲉⲣⲣⲟ, ⲉⲣⲣ-, ⲟⲉⲃⲓⲟ und ⲧⲉⲃⲁⲃ (d. h. ⲧⲉⲃⲟⲩⲉⲥⲓ).

BL. In ⲛⲉⲙⲁⲃⲉ: in ⲉⲣⲣ-, ⲉⲣⲁ »König«, ⲉⲣⲟ »Königin«, ⲩⲙⲁⲩⲉⲧ.

Ph. ⲉⲣⲣ-, ⲧⲉⲥⲣ-, ⲧⲉⲩⲟⲩⲩ und ⲛⲉⲣⲟⲟⲩⲉ, ⲛⲉⲣⲟⲟⲩⲉ »die Könige«.

Vm. ⲛⲉⲙⲁⲕ, ⲉⲣⲣ-, ⲟⲩⲉⲣⲧ, ⲧⲉⲣⲉⲥⲓ, ⲛⲁⲣⲩⲩⲉⲥⲓ u. s. w.

Bezeichnung des *ε* durch *η*.

A. ηρ-, ηη-, ηηηται, εηηητε, εὐθενᾷ.

Sch. ηηητογ, εηη†, ηηη-.

Andere Färbung des *ε*.

A. εῶογασ und das merkwürdige εὐδασ neben εὐδασ.

Bb. εῶογασ.

Sch. τεηασ; εῶογασ (zweimal), neben εῶογασ (dreimal). Die letztere Form erinnert an die alten achmimischen Formen.

BL. τεηασ, ὠηασ.

Vm. μαρραε neben μαρρεε »binde es«, also mit Angleichung des *ε* an den vorhergehenden Vokal.

Die sogenannte Brechung.

A. ησοη, τοστε, ογααῆ, μααγ, τααγ, βααγ, αατ. Aber ηηγε, μεγε, εηηητε.

Bb. korrekt ηεεε; irrig τοση als Singular; schwankend in ηααρ, ηαρ.

Sch. ηηηηγε, ηῆεεη neben ηῆεεη, τοῶηη neben τοῶηη, ησοη, ογααῆ, τααγ und τααῆ. Aber αῆ (für ααε), ηοηη.

BL. ογααῆ, εμααε (d. h. εμοοε) und gegen den Gebrauch des sahidischen ηεααῆ.

Pl. ααγ, aber ταῆ (für τααε) und gegen den Gebrauch ηεααε und εῶοηη.

Vm. ηεεε (für εααε), ηεεε, αααε und μεεγεη. Aber μεεηη (für ηηηηγε). Bemerkenswerth das ὦω in dem arabischen αλχαῆωωρ.

Demonstrativ und Artikel.

Demonstrativ.

Bei allen absolut ηαη u. s. w. (in *Vm.* nicht belegt), verbunden η- u. s. w.

Artikel.

A. η-, τ- (vor Doppelkonsonanz ηε). Aber im Plural stets ηε- vor Konsonanten und η- nur vor Vokalen.

Sch. Wie *A.* — Das ηεαασ, ηεαριτω in dem Lied S. 34 ist vielleicht Demonstrativ.

BL. Wie *A.* (Ausnahmen $\tau\epsilon\theta\omicron\epsilon\tau\epsilon$ und $\eta\lambda\epsilon\mu\omicron\mu\omicron\mu\omicron$).

Ph. Wie *A.* — Ein $\eta\epsilon\rho\omicron\mu\epsilon$ scheint »dieser Mensch« zu heißen.

Vm. Wie *A.* (Das $\eta\epsilon\epsilon\psi\eta$ ist $\eta\epsilon\epsilon\psi\eta$).

Verbium.

Der Verbalstamm vor direktem Objekt.

A. korrekt bis auf $\kappa\omega\ \theta\eta\mu\tau\epsilon$.

Sch. Unverkürzt in $\sigma\gamma\omicron\mu\ \epsilon\rho\omega\tau$ und $\sigma\gamma\omicron\psi\ \lambda\alpha\mu$. Von $\sigma\mu\epsilon$ bildet er $\sigma\mu\iota-$ in $\sigma\mu\epsilon\epsilon\tau\epsilon\gamma\epsilon$ und $\sigma\mu\omicron\sigma\kappa\omicron\omicron\epsilon$.

BL. Gebraucht $\eta\alpha\psi-$, $\sigma\alpha\eta-$, $\psi\omicron\gamma\alpha-$, $\tau\alpha\gamma\alpha-$ vor direktem Objekt, also die mit Suffixen üblichen Formen¹. Daneben aber auch korrekt $\tau\alpha\delta\epsilon-$, $\sigma\epsilon\eta-$.

Vm. Ähnlich wie *BL.*: $\sigma\alpha\eta-$, $\epsilon\alpha\rho-$, $\acute{\epsilon}\alpha\tau-$, $\tau\epsilon\alpha-$. Daneben korrekt $\tau\alpha\psi\epsilon-$, $\alpha\iota-$.

Praesens II.

Sch. Neben $\epsilon\iota-$, $\epsilon\epsilon\psi-$, $\epsilon\rho\epsilon-$ auch einmal $\delta\rho\epsilon-$. Ferner neben $\epsilon\psi\alpha\eta\iota-$ auch einmal $\eta\psi\alpha\eta\iota-$.

Vm. $\kappa\omicron\gamma\omicron\psi$ »wenn du willst« (also für $\epsilon\kappa\omicron\gamma\omicron\psi$). Sodann $\eta\epsilon\tau\epsilon\kappa\omicron\gamma\psi\psi$ und $\eta\epsilon\tau\alpha\kappa\omicron\gamma\alpha\psi\psi$ für »wen du willst«.

Futur. III neg.

A. $\mu\mu\iota-$ für $\mu\mu\alpha$.

Konjunktiv.

A. Vor nominalem Subjekt $\tau\epsilon-$ und $\eta\tau\epsilon-$. — Sing. 1. $\tau\alpha-$, $\eta\tau\alpha-$, 2. masc. $\tau\epsilon\kappa-$, $\epsilon\eta\psi-$, $\eta\epsilon\kappa-$, 3. masc. $\tau\epsilon\psi-$, $\eta\epsilon\psi-$, 3. fem. $\eta\epsilon-$. — Plur. 2. $\eta\tau\epsilon\tau\iota-$, 3. $\eta\epsilon\epsilon$. — Gebrauch sehr weit und oft rein final.

Sch. Vor nominalem Subject $\tau\epsilon-$. — Sing. 1. $\tau\alpha-$, 2. masc. $\tau\epsilon\kappa-$, 3. masc. $\tau\epsilon\psi-$, $\tau\epsilon\acute{\epsilon}$, $\eta\tau\epsilon\acute{\epsilon}$. — Plur. 1. $\tau\eta\mu-$, $\tau\epsilon\eta-$, $\tau\epsilon-$. — In den Liedern auch final gebraucht.

BL. 3. Plur. $\eta[\tau]\omicron\gamma-$.

Ph. 1. Sing. $\tau\alpha-$.

Vm. Sing. 2. masc. $\tau\epsilon\kappa-$, 3. masc. $\tau\epsilon\psi-$, $\tau\epsilon\acute{\epsilon}$, 3. fem. $\tau\epsilon\epsilon-$.

¹ Dieselbe Erscheinung auch sonst im Faijumischen, wo schon in der Jesaiasübersetzung $\epsilon\omicron\gamma\omega\eta-$ vor nominalem Objekt vorkommt; das Purpurrezept UBM. kopt. Nr. 21 gebraucht ebenso $\sigma\alpha\eta-$ (neben $\sigma\epsilon\eta-$), $\tau\alpha\lambda\alpha-$, $\epsilon\epsilon\kappa\tau-$ (von $\epsilon\eta\kappa\epsilon$). Ebenda $\epsilon\psi\eta$ als absolute Form für $\epsilon\psi\eta\epsilon$. — Ähnliches auch vereinzelt im Achmimischen.

Relativsätze.

Particip an ein bestimmtes Nomen angeschlossen.

A. $\mu\pi\alpha\alpha\ \epsilon\pi\theta\acute{\alpha}\lambda\sigma$, $\mu\alpha\alpha\ \epsilon\pi\epsilon\mu\pi\omega\mu\epsilon\ \epsilon\upsilon\theta\eta\tau\epsilon\iota$, $\epsilon\tau\omicron\sigma\gamma\ \mu\epsilon\ \mu\alpha\iota\ \epsilon\gamma\mu\mu\epsilon$
und sogar $\tau\epsilon\kappa\mu\alpha\alpha\gamma\ \tau\epsilon\alpha\delta\epsilon\pi\alpha\tau\epsilon$ »deine Mutter ist es, welche steht«.

Sch. $\mu\epsilon\kappa\epsilon\gamma\epsilon\ \epsilon\gamma\epsilon\pi\theta\sigma\iota\ \mu\theta\upsilon\tau\omicron\gamma$, $\tau\alpha\epsilon\tau\mu\theta\epsilon\pi\ \mu\alpha\upsilon\sigma\tau\epsilon$ (für $\epsilon\upsilon\alpha\mu\sigma\tau\epsilon$)
und sogar $\mu\epsilon\epsilon\alpha\delta\ \mu\epsilon\epsilon\tau\tau\epsilon\theta\omega$ »der Meister ist es, welcher lehrt«.

Bl. $\mu\epsilon\pi\mu\alpha\tau\epsilon\epsilon\ \epsilon\theta\epsilon\pi\theta\omega\delta$ u. s. w., $\mu\epsilon\mu\alpha\delta\ \epsilon\gamma\epsilon\pi\tau\epsilon\mu\alpha\gamma$, $\mu\alpha\iota\ \epsilon\gamma\delta\epsilon\text{-}\mu\alpha\mu\pi\epsilon\gamma\epsilon$.

Ph. $\mu\epsilon\sigma\tau\alpha\ \epsilon\gamma\omega\upsilon\gamma$ falls dies nicht als $\epsilon\delta\delta\delta$ (für $\epsilon\delta\sigma\delta$) zu fassen ist.

Relativ von $\mu\pi\alpha\gamma\text{-}$.

Sch. $\mu\pi\alpha\gamma\tau\alpha\upsilon\gamma$ und sogar mit dem Artikel $\mu\epsilon\mu\pi\mu\alpha\delta\delta\omega\lambda$.

Ph. $\epsilon\mu\mu\alpha\gamma\sigma\alpha\mu\epsilon\iota$.

Griechische Partikeln.

A. kein $\alpha\epsilon$: überhaupt nur: das ω der Anrede, $\mu\alpha\pi\alpha$, $\mu\alpha\mu\theta\omega$ »damit nicht« und $\mu\omega\upsilon$, falls dies auf $\mu\omega\upsilon\theta\omega$ zurückgeht.

Bb. $\epsilon\upsilon\mu\eta$.

Sch. kein $\alpha\epsilon$: überhaupt nur $\mu\pi\alpha$ und $\tau\epsilon\tau\alpha\pi$.

Bl. Ph. keine.

Vm. Das $\mu\alpha\upsilon$ in $\mu\alpha\upsilon\ \sigma\gamma\chi\alpha\pi\iota\epsilon\ \mu\epsilon\ \lambda\epsilon\alpha\ \sigma\gamma\omega\upsilon\gamma\ \mu\epsilon\ \epsilon\upsilon\epsilon\kappa\epsilon\sigma\gamma\epsilon\iota\alpha$ »es ist eine Gnade und ist reich an Macht« ist vielleicht das $\mu\omega\upsilon$ von A. Sonst nichts.

Syntaktisches.

A. Anrede ohne Artikel S.14 Anm.1. — Gebrauch von $\mu\pi\alpha\gamma$ S.15 Anm. 5. — Absoluter Gebrauch des Konjunktivs S.13 Anm. 3. — $\epsilon\upsilon\epsilon\ \mu\pi\alpha\gamma\epsilon$ »ach daß doch« S.15 Anm. 5. — Merkwürdige Verwendung von $\epsilon\gamma\omega\upsilon\tau\epsilon$ nach $\tau\alpha\pi\theta\omega$ S.17 Anm. 2.

Sch. Gebrauch von $\epsilon\pi\mu\mu\alpha\upsilon\tau$ S. 33 Anm. 2. — $\alpha\epsilon$ allein für »indem er sagte« S. 25 Anm. 7.

Berlin, gedruckt in der Reichsdruckerei.

PLEASE DO NOT REMOVE
CARDS OR SLIPS FROM THIS POCKET

UNIVERSITY OF TORONTO LIBRARY

PJ
2199
E7

Erman, Adolf
Bruchstucke koptischer
Volksliteratur

